

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kausbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Logen, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roigsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seelitzstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropp, Wildbera.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro viergespaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger selbst.

No. 75.

Donnerstag, den 28. Juni 1900.

58. Jahrg.

Erledigt hat sich die auf den 28. Juni d. J., 2 Uhr Nachmittags in Herzogswalde anberaumte Versteigerung.

Wilsdruff, den 25. Juni 1900.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts:
Schr. Busch.

Bekanntmachung.

Freitag, den 29. Juni ds. J., Nachmittags 6 Uhr

öffentl. Stadtgemeinderathssitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathhause aus.
Wilsdruff, den 26. Juni 1900.

Der Bürgermeister.
Bursian.

Reserve-Abtheilung der Pflichtfeuerwehr.

Die erste diesjährige Übung obgenannter Abtheilung findet

Sonnabend, den 30. Juni, Abends 1/8 Uhr

an der Turnhalle statt.

Alle dieser Abtheilung angehörige Mannschaften haben sich hierzu, mit Dienst abzeichen versehen, pünktlich dazu einzustellen.

Gleichzeitig werden hierzu alle Zugführer der Pflicht- sowie freiwilligen Feuerwehr freundlichst eingeladen.

Der Branddirektor.
Geißler.

Abonnements-Einladung.

Zum Quartalwechsel erinnern wir unsere geehrten Leser und namentlich die auswärtigen Postabonnenten an die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, damit in der Zusendung unseres Blattes keine Unterbrechung eintritt. Auch die neu hinzutretenden Abonnenten eruchen wir ergebenst um zeitige Anmeldung. Das im 58. Jahrgange erscheinende

Wochenblatt für Wilsdruff, Amtsblatt,

Lokalblatt für Wilsdruff, Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Fördergerdorff, Großsch, Grumbach, Grund b. Mohorn, Helbigsdorf, Hartha, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kausbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Logen, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf b. Wilsdruff, Roigsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde Sora, Steinbach b. Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seelitzstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropp, Wildberg, Zaukerode u. c.

wird auch fernerhin seine gemäßigte und objektive Haltung beobachten und den Lesern von allen interessanten Ereignissen des In- und Auslandes so schnell wie mögliche Kenntniss verschaffen. Die besonderen Tagesfragen, sowie politische und wirtschaftliche Fragen sollen auch künftig in Zeitartikeln sachliche Besprechung finden. Den Nachrichten aus unserer Stadt und insbesondere auch den Ortschaften, in denen unser Blatt Verbreitung findet, soll in Zukunft noch größere Beachtung durch zuverlässige Berichterstatter zugewandt werden.

Das „Wochenblatt für Wilsdruff“ erscheint wöchentlich dreimal mit der illustrierten beiliegenden Sonntagsbeilage und der aller 14 Tage erscheinenden großen 4seitigen landwirtschaftlichen Beilage. Die Ziehungslisten der königlich sächsischen Landeslotterie werden auch fernerhin Aufnahme finden. Unsere Lesern und Leserninnen aber werden wir durch täglich neue Romane und Erzählungen reichlichen Stoff zur Unterhaltung bieten. Außer dem bereits laufenden Roman: „Das Testament des Kapitäns“, werden wir mit der Veröffentlichung der Feuilletons, die Pariser Weltausstellung betreffend, fortfahren, sowie nach Beendigung des ersten Romans, den äußerst packenden englischen Kriminalroman von James Burn

„Sweeney's Millionen“

folgen lassen.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt durch die Post bezogen frei ins Haus 1 Mk. 55 Pf., für die Stadt Wilsdruff durch unsere Geschäftsstelle bezogen 1 Mk. 30 Pf.

Inserate haben die zweckentsprechendste Verbreitung. Inserate kosten pro Spaltzeile 10 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt.

Um zahlreiches Abonnement und freundliche Unterstützung bittend, zeichnet

Hochachtungsvoll

Redaktion und Expedition des Amts- und Wochenblattes für Wilsdruff.

Politische Rundschau.

Kais. Kiel: Der Kaiser hörte Dienstag Vormittag die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts v. Lucanus, des Staatssekretärs des Reichsmarineamts v. Tirpitz und des Chefs des Generalstabs der Marine v. Diederichs. Später besichtigte Se. Majestät in Begleitung des Prinzen Ranin von Japan den auf der Vulkanwerft neuerbauten japanischen Panzerkreuzer „Yakumo“, der nach China in See ging. Mittags theilte der Monarch sich mit dem Prinzen Heinrich an der Nacht-Weisfahrt nach Gedenksörde. Das jüngste Gerücht über einen Anschlag auf den Kaiser ist nach dem Göth. Tg. in Bernburg in Auhalt entstanden, wo ein übermüthiger Drucker-Angestellter die falsche Meldung auf ein Telegrammformular aufschrieb mit dem un-

sinnigen Zusatz: „Prinz Heinrich hat die Regierung übernommen“ und sie dann Bekannten zeigte. Die Untersuchung wegen des groben Unfugs ist eingeleitet.

Deutschlands Arbeit auf sozialpolitischem Gebiete hat auf dem Kongress für soziale Arbeiterversicherung, die gelegentlich der Weltausstellung in Paris abgehalten wird, ehrenvolle Anerkennung gefunden. Der französische Handelsminister erklärt dort auf ein von dem deutschen Vertreter, Dr. Bödiger, gegebenes Referat, daß Deutschland an der Spitze der Arbeiterfürsorge unter allen Staaten marschiere und Bahn brechend gewirkt habe. Diese Anerkennung ist um so bemerkenswerther, als der Handelsminister Millerand der Sozialdemokratie angehört, also derjenigen Partei, deren deutsche Vertreter sich nicht genug darin thun können, die Arbeiterfürsorge des Reiches als

erbärmlich zu bezeichnen. Die Worte Millerands sollte man daher beachten und sie den Herren Sozialdemokraten gelegentlich auch einmal im Reichstage vor die Augen halten.

Der zum Transport eines Seebataillons nach China bestimmte Lloyd-Dampfer „Frankfurt“ traf Dienstag von Bremerhaven in Wilhelmshaven ein. Am heutigen Mittwoch wird das zweite von der Marine gemietete Schiff, der Dampfer „Wittekind“ in Wilhelmshaven erwartet. Alle Transporte militärischer Art für Ostasien gehen über letzteren Hafen; von Kiel aus soll, abgesehen von etwaigen dort stationierten Kriegsschiffen, nichts direkt abgehen.

Der nach Ostafrika bestimmte Kreuzer „Buffard“ wurde Dienstag mit Flaggenparade auf der Danziger Reichswerft in Dienst gestellt.

Wien, 25. Juni. Die Trauung des Erzherzogs

Franz Ferdinand wird Anfang Juli in Reichstadt mit Ausschluss des Hofceremoniells vollzogen werden. — Die Eidesablegung des Erzherzogs wird den Verzicht auf die Thronfolge seiner Kinder aus der morganatischen Ehe und die Stellung seiner Gemahlin betreffen. Seine Gemahlin wird nicht die Rechte und den Titel einer Kaiserin, die etwaigen Söhne werden nicht den Titel von Erzherzögen führen. Die auf die Ablegung des Eides bezüglichen Umständen werden am 29. Juni amtlich veröffentlicht werden.

Prag, 25. Juni. Bei einem von sämtlichen czechischen Parteien gestern in der Nähe von Mährengrätz veranstalteten Meeting, das von mehr als 30,000 Personen besucht war, wurde von sämtlichen Rednern für die Errichtung eines selbstständigen czechischen Staates als Schutzwehr gegen Deutschland plaidiert und die Reactivierung des czechischen Staatsrechtes als einziges Mittel, das Verfassungsgesetzen und die Freiheit in Oesterreich zur Geltung zu bringen, bezeichnet. In einer einstimmig angenommenen Entschliessung wird aufs Eifrigste gegen die kaiserlichen Sprachengesetzentwürfe protestiert. Für das Meeting waren mehr als 60 Gendarmen und 10 politische Beamte aufgetreten, dasselbe verlief jedoch ruhig.

Die französische Chauvinistenpresse zweiten Ranges ist unübertrefflich in ihrem Deutschenhass, von der sie gelegentlich des Ablebens des Grafen Murawjew wieder eine köstliche Probe gegeben hat. Der verstorbene Minister des Auswärtigen, so sagen nicht nur ein und zwei, sondern eine ganze Anzahl Pariser Blätter der gekennzeichneten Art, war nicht nur ein großer Franzosenfreund, sondern ebenso entschieden Feind der Deutschen. Aus Rache für diese feindselige Gesinnung hatte ihm Deutschland den Tod geschworen. Das plötzliche Ende des Grafen Murawjew war daher auch kein natürliches, sondern ein gewaltsames. Er erlag dem Gift, das ihm seine deutschen Feinde beizubringen verstanden. Blätter, die derartigen Unfug aufbringen und verbreiten, bilden die vornehmliche Stütze der breiten Schichten des französischen Volks. Und da will man von der Möglichkeit einer baldigen Annäherung der beiden Nachbarvölker diesseits und jenseits der Vogesen sprechen!

Die Boyerbewegung und die römische Mission in China. Angesichts der Wirren in China und der gewaltigen Reklame, die Bischof Kutzer von den römisch-katholischen Missionen im Reiche der Mitte seit langer Zeit in Szene setzt, dürfte folgende Auslassung des „N. S. Kirchenbl.“ von allgemeinem Interesse sein: „Schon früher haben Missionen darauf hingewiesen, wie Rom, auch hier vor Allem darauf bedacht, mit Zahlen zu prunken, ohne ernsthafte Prüfung alles in China aufnimmt, was ihm nur eben zuläuft, daher oft geradezu die Hefe des Volkes um sich sammelt, Leute, die sich durch Vergeben aller Art bei ihren Volksgenossen unmöglich gemacht haben, und sich nun der katholischen Mission in die Arme werfen, weil diese sich ihrer Pflanzlinge weniger nach der geistlichen Seite, aber desto mehr nach der bürgerlichen annimmt. So kann es gar nicht ausbleiben, dass sich der Haß gerade der anständigeren Elemente unter den Chinesen gegen diese Mission, aber nun nicht mehr gegen diese allein, sondern gegen die Christen und gegen die Fremden überhaupt wendet, und er ist durch den Schanz, welchen diese katholischen Missionen und ihre „Christen“ wiederholt bei der deutschen Reichsregierung gefunden haben, nach dieser Seite hin noch speziell vertieft worden. Es ist auch vom politischen Standpunkte aus schwer begreiflich, wie unsere Regierung darauf hat eingehen, das Obium der Einnischung in die inneren Angelegenheiten eines fremden Landes und die unvermeidlich daraus erwachsenden schweren Verwickelungen hat auf sich nehmen können. Und es ist unerfindlich, wie gerade das vorwiegend evangelische Deutsche Reich zu diesem undankbaren, gefährlichen Dienst für den Katholizismus kommt.“ Natürlich wird Niemand die römische Missionstätigkeit für die Boyerbewegung verantwortlich machen wollen, aber zu denken giebt diese „Methode“ doch; jedenfalls wäre es wünschenswert, wenn neben der katholischen auch der evangelischen Missionen in China recht eifrig gedacht und damit befördert würde, daß man sich nicht durch Neugierlichkeiten blenden läßt.

Der Transvaalkrieg.

Der Kleinrieg.

Man schreibt aus London: Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz laufen immer spärlicher ein, und bisher hat Lord Roberts offiziell nichts über den angeblichen Waffenstillstand, der für fünf Tage stillschweigend für die kriegsführenden Heere arrangiert worden sein soll, vernehmen lassen. Ob General Botha wirklich sich mit der Absicht tragen soll, zu capitulieren, wie in den letzten Tagen verschiedentlich von sensationslustigen Kriegsreportern angedeutet und gemeldet wurde, ist zum mindesten sehr unwahrscheinlich und er wird wohl in Uebereinstimmung mit Präsident Krüger noch wie vor der festen Ueberzeugung sein, daß nur in der weiteren Verlängerung des Kriegszustandes und der für die Engländer so lästigen Guerillafechtwiese noch ein Schatten von Möglichkeit zu finden ist, einen für die Boeren günstigen Abschluß zu schaffen.

Inzwischen ist General Lord Kitchener weiter nach dem Süden gegangen, um die Operationen gegen den Kommandanten de Wet zu leiten.

Ueber Capstadt wird unter dem 23. Juni gemeldet, daß es den Boeren vor kurzem gelang, am Zandflusse einen englischen Postzug zum Stehen zu bringen, und 2000 Säcke mit Briefschaften für die Roberts'schen Truppen fortzuführen. Bei dieser Gelegenheit wurden verschiedene englische Soldaten und Beamte getötet, verwundet oder gefangen genommen und der Eisenbahnzug, sowie der Schienenweg mittelst Dynamit gründlich zerstört. Die Boeren sollen außerdem für ungefähr 80,000 Mk. englische Freimarken erbeutet haben, was unter Umständen als gar kein übler Erfolg angesehen werden kann.

Neber neue Kämpfe wird weiterhin gemeldet: London, 25. Juni. Lord Roberts meldet vom heutigen Tage aus Pretoria: General Clements hatte gestern in der Nähe von Windburg ein Gefecht mit einer Abtheilung

Boeren und warf sie mit Verlusten nordwärts vom Zand-River zurück. Huttons berittene Infanterie hatte gestern im Südosten von Pretoria ein erfolgreiches Scharmügel mit Boeren-Patrouillen.

Neben General Botha scheint De Wet der gefährlichste Gegner der Engländer zu sein. Daß er nicht ruht und rastet, wenn er den Engländern unvermuthet kleine Schlappen beibringen kann, zeigt folgende Meldung:

Capstadt, 25. Juni. De Wets Commando ist noch sehr rührig. Am Sonnabend schritt es die Vorposten der Kanadier auf der Eisenbahnstrecke Kroonstad-Poningspruit ab, griff das verchanzte Lager des Schropshire-Regiments und des kanadischen Kingingents bei der Bahnstation Honingspruit an, fing ferner einen nach Süden fahrenden Militärzug ab und riß die nach Norden und Süden führenden Schienenwege auf. Die befreiten britischen Gefangenen aus Waterval kamen dem Militärzuge zu Hilfe; es entspann sich ein mehrstündiger, verzweifelter Kampf. Als Verstärkungen aus Kroonstad eintrafen, zogen sich die Boeren zurück. Die britischen Verluste betragen: 1 Offizier und 3 Mann todt, 1 Offizier und 16 Mann verwundet.

Berlin, 26. Juni. Das „Berl. Tgl.“ bringt einen Brief seines Kriegskorrespondenten über das beim Vormarsch des Feldmarschalls Roberts auf Kroonstad am Zand-River stattgehabte Gefecht, worin das deutsche Corps im Boerenheere nahezu aufgerieben sein sollte. Der Korrespondent bestätigt in dem aus Bechtlop vom 12. Mai datirten Briefe obige Meldung und bringt zugleich eine Verlustliste des deutschen Corps. Nach derselben sind todt: Leutnant v. Brachel und Leutnant Günther, Leutnant Teichmann und zwei Unbekannte; verwundet wurden Oberst Lorenz, Leutnant v. Lochstedt, Leutnant-Adjutant v. Brangel, Leutnant Portinus, Baron Wolff und Werbe. Die Verwundeten liegen im deutschen Hospital zu Pretoria.

Der Krieg mit China.

Noch immer fehlt es an sicheren offiziellen Meldungen über das Schicksal der Gesandtschaften in Peking und man ist auch heute lediglich noch auf Vermuthungen und Gerüchte über die Lage in Peking angewiesen. Zwar liegen auch heute einzelne Meldungen vor, die sich auf die Vorgänge in der Hauptstadt beziehen, doch ist es sehr fraglich, ob sie mehr Glaubwürdigkeit besitzen, als die früheren. Auch ist man skeptischer geworden hinsichtlich der Meldungen aus den verschiedenen chinesischen Hafenstädten. Gewißheit könnte schließlich nur eine Meldung aus Peking selbst oder eine Depesche Seitens des dorthin marschirenden Entsatzkorps geben. Es liegen nun folgende Telegramme vor:

Berlin, 26. Juni. Ein Telegramm des kaiserlichen Gouverneurs des Kiautschou-Gebietes vom gestrigen Tage meldet, nach chinesischen Quellen seien die Entsatztruppen unter Admiral Seymour in Peking angekommen.

Also auch diese Meldung beruht nur auf chinesischen Berichten und bietet somit keine Garantie, daß deren Inhalt den Thatsachen entspricht.

London, 26. Juni. Soeben wurde in einer Sitzung des Kongresses der Handelskammer ein Privattelegramm verlesen, wonach Tientsin von den vereinigten Truppen am 23. Juni (Sonnabend) eingenommen worden sei. Diese seien am folgenden Tage nach Peking marschirt, um Admiral Seymours Korps zu befreien. Sie hätten darauf die europäischen Gesandtschaften entsetzt. Weiteres, sowie eine Bestätigung dieser Meldung fehlt.

Am Montag sind im englischen Unterhause Seitens der Regierung noch einige genauere Daten mitgetheilt worden. Es wird darüber berichtet: Der Parlamentsuntersekretär des Aeußeren Brodrick erklärte, seit die gegenwärtige Krise in ein akutes Stadium getreten sei, habe jede Verbindung mit der chinesischen Regierung aufgehört, alle telegraphischen Verbindungen seien unterbrochen. Die Regierung habe keine Nachricht darüber, daß 40,000 Russen von Kiachta aus in den nord-westlichen Theil Chinas einmarschirt seien und sich auf dem Marsche gegen Urga befänden. Hedderwid fragte, welche Bedingungen das von den vereinigten Mächten kurz vor der Beschließung der Taku-Forts gestellte Ultimatum enthalten habe. Brodrick erwiderte, die von den britischen Marineoffizieren eingebrachten Berichte besagten nur, daß die Forts am 17. Juni zwischen zwölf und ein Uhr Nachts das Feuer auf die Schiffe eröffnet hätten; das Ultimatum sei in den Berichten nicht erwähnt. Brodrick erklärte sodann weiter, er bedauere sagen zu müssen, daß seit dem letzten Freitag keine bestimmte Nachricht aus Tientsin vorliege; die Regierung sei noch ohne jede Nachricht vom Admiral Seymour und von den Gesandtschaften in Peking. Brodrick fügte hinzu, die Regierung habe von anderer Seite erfahren, daß der von russischen und amerikanischen Truppen am Donnerstag unternommene Versuch, die Verbindung mit Tientsin herzustellen, an dem Widerstande einer starken Abtheilung Chinesen gescheitert sei. Seitdem seien die von Hongkong abgegangenen Truppen eingetroffen. Man glaube, daß 3000 Mann japanischer, 1000 Mann deutscher und 2000 Mann französischer Truppen eingetroffen seien oder in kurzen Entfernungen würden; die Regierung habe jedoch keine Nachricht über irgend eine Operation, die seitdem unternommen wäre.

Während also alle amtlichen Quellen versagen, halten es die europäischen Konsule und die Schiffskommandanten für ihre Pflicht, wenigstens die einlaufenden dürftigen und nur auf Gerüchten basirenden Meldungen in die Heimath zu depeeschiren, obgleich aus der Abfassung der Telegramme zum Theil recht deutlich hervorgeht, daß sie selbst diesen Nachrichten wenig Glauben beimessen. Es seien hier folgende Telegramme wiedergegeben:

Berlin, 26. Juni. Nach einem heute Vormittag eingetroffenen Telegramm des deutschen Consuls in Tschifu soll Admiral Seymour 20 Kilometer von Tientsin mit den Gesandten sein, bedrängt von Boeren und Soldaten. Ein Hilfskorps zur Aufnahme Seymours verließ am 24. d. M. Tientsin, nachdem das Entsatzkorps von Taku am 23. Juni Nachmittags in Tientsin eingetroffen war.

London, 26. Juni. Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Shanghai vom 25. d. M., das besagt:

Der englische Kreuzer „Terrible“ ist dort von Taku eingetroffen und berietet: Einer Streitmacht von 800 Sibirern und 200 wallisischen Fällkämpfern gelang die Verbindung mit den Deutschen, amerikanischen und russischen Truppen, die von den Chinesen an zwei vorhergehenden Abenden ungefähr 9 Meilen von Tientsin abgegriffen waren.

Shanghai, 25. Juni. In Taku sind 8000 europäische Truppen, darunter 1200 deutsche gelandet. Wie verlautet, sind die Russen bei Tientsin am 22. Juni mit einem Verluste von 120 Todten und 300 Verwundeten zurückgeschlagen worden. 300 Walliser Fällkämpfer und 900 Mann indische Truppen, die aus Hongkong nach Taku gekommen sind, sind zum Entsatze nach Tientsin abgegangen. — Aus guter Quelle verlautet, die britische Regierung habe der chinesischen zugesichert, sie werde im Yangtse-Thale keine Mannschaften landen, außer zu dem Zwecke, die chinesische Regierung bei der Unterdrückung der Ruhestörungen zu unterstützen.

So widersprechend im Einzelnen diese Depeschen auch lauten, so läßt sich daraus das Eine als sicher entnehmen, daß es sich zunächst bei dem Abmarsch der neuen Truppenführung von Taku am Ende voriger Woche gar nicht mehr um Peking gehandelt hat, sondern darum, den in und bei Tientsin schwer kämpfenden europäischen Truppen Hilfe zu bringen, nachdem deren Versuch, die Fremdenniederlassungen in der Millionenstadt zu schützen oder zu befreien, am Donnerstag mißglückt war. Dieser zweite Marsch auf Tientsin scheint allerdings erfolgreicher gewesen zu sein als der erste, obgleich nähere Nachrichten noch fehlen.

Was nun über Peking und die Gesandten berichtet wird, sollen diese einmal von Admiral Seymour befreit worden sein, dann wieder unter dem „Sauge“ chinesischer Truppen die Stadt verlassen haben. Wäre das wirklich der Fall, so wäre es doch das Nächstliegende gewesen, einen europäischen Meldereiter mit einem amtlichen Bericht über diesen erfreulichen Erfolg die Strecke von 100 Kilometern bis Taku vorauszuschicken, um so ganz Europa von schwerer Sorge zu befreien.

Weitere Meldungen besagen Folgendes:

London, 26. Juni. „Daily Mail“ meldet aus Shanghai vom 26. d. M.: Die Niederlage der wenigen, nunmehr verstärkten Truppen vor Tientsin war sehr erregt. Das Detachement fiel in einen Hinterhalt und mußte mehrere Feldgeschütze mit vieler Munition aufgeben. 180 Russen und 12 Amerikaner seien todt oder verwundet. 50,000 Mann alliirter Truppen seien dringlich erforderlich. In dem Telegramme heißt es wörtlich weiter: Zuerst griffen die Russen an und wurden zurückgeworfen, dann erst die Deutschen, die ebenfalls zurückgeworfen wurden.

Wilhelmshaven, 26. Juni. Der Dampfer „Frankfurt“ ist zur Aufnahme des für China bestimmten Truppen-transportes hier eingetroffen. An Bord desselben werden 1365 Mann, an Bord des Dampfers „Witelskind“ 1163 eingeschifft werden.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 27. Juni 1900.

— Tagesordnung für die am Freitag, den 29. Juni 1900, Nachmittags 6 Uhr stattfindende öffentliche Stadtgemeinderathssitzung. 1. Vergebung der Rohrleitungen für das elektrische Werk. 2. Gründungsbescheid der Frau Schönig, Licht und Kraft betreffend. 3. Verfügung der Kgl. Amtshauptmannschaft, das Leitungsgesetz betreffend. Offerte, der Firma Böge, Eisenmasten betreffend. 4. Streichen der Wölbung des Akkumulatorenräume. 5. Beschaffung des Kondenswassers. Kühlanlage. 6. Anstellung eines weiteren Monteurs. 7. Schreiben der Firma Böge, die Zahlung der 15,000 Mk. betreffend. 8. Beschaffung weiterer Deckungsmittel für Maschinen etc. 9. Antwort des Herrn Lehrer Thomas auf das städtische Angebot. 10. Eingabe des Badeanstaltsbesizers Dürfel, Lichtverbrauch betreffend. 11. Uebernahme auch der sonstigen Kosten — nicht bloß Dispositions- sondern auch bezüglich des Arealtauschvertrages mit Humpisch und Nafe. 12. Benutzung von Turngeräthen durch Turnlehrer Brothmann. 13. Beschlüsse der Feuerlöschdeputation. 14. Vergebung des Geländers um die Anlagen hinterm Stadthause. 15. Ergebniß der Verpachtung der Grasungenen. 16. Vergebung der Rente für das Elektrizitätswerk. 17. Einweisung des Herrn Kahlenberger. Nachtrag der Tagesordnung: Punkt 1a. Berathung über die gelegentlich der Lokalberichtigung bezüglich des Elektrizitätswerks angeregten Fragen.

— Nationalfestspiel: „Deutschlands 19. Jahrhundert!“ Vor vollendetem Hause fand gestern wieder die Aufführung des so begeistert aufgenommene herrlichen Festspiels statt und bestätigte in allen Theilen das Lob, welches wir der wirklich einzig dastehenden Feier bereits unbeschränkt spenden konnten. Wenn eine Steigerung desselben noch möglich, so möchten wir behaupten, daß die Aufführungen durch die Wiederholungen noch bedeutender geworden sind, denn bei der Eingabe der Darsteller und dem Eifer der Direktion sind die einzelnen Stellen immer noch mehr herausgearbeitet worden und die Begleitierung leuchtet uns aus den Augen jedes Mitwirkenden entgegen, da ist kein Erschlaffen, sondern stetes Miterleben der geschilderten Ereignisse. Wolte man einzelne Figuren noch besonders hervorheben, so geschähe damit gewissermaßen ein Unrecht gegen die Allgemeinheit, denn hier ist jeder am Platze vom einfachen Infanteristen bis hinauf zu den höchsten Würdenträgern und wie die Figuren Wilhelmus I., Friedrichs und ihrer Paladine einbringlich und hohheitsvoll vor uns ersehen, so treten die Franzosen, die Bayern, die Kinder, kurz jeder Mitwirkende lebendig und durchdrungen von ihrer Aufgabe vor uns, das schöne Geschlecht selbstverständlich ebenso! — Nach dem großen Andrang der letzten Vorstellungen hat sich der Militärverein entschlossen, außer der am Donnerstag, Abends 8 Uhr, stattfindenden, noch eine Aufführung am Freitag Abends 8 Uhr zu geben, dies ist jedoch die unwiderstehlich letzte Gelegenheit, das herrliche Werk in Augen-schein nehmen zu können, wer daher noch nicht sich persönlich von dem gedotenen Trefflichen überzeugt hat, (Fortsetzung in der zweiten Beilage).

Preise billiger:

**Damen-
Jackets, Kragen, Capes,
Regenmäntel, Staubmäntel.**

Besonderer Gelegenheitskauf:

Im großer Posten

Kinder-Jackets u. Kinder-Mäntel.

Die Preise sind bedeutend ermässigt und sind auf jedem Etiquette der frühere sowie der jetzt reduzierte Preis deutlich ersichtlich.

Robert Bernhardt,

Freiberger Platz 18-20. **DRESDEN**, Freiberger Platz 18-20.

Kommen Sie nach Meissen und Sie haben bei Ihrem Schneider noch nicht Hofmanns prächtige, 1000fach bewährte Tuchstoffe erhalten, so wählen Sie **direkt vom ganzen Stück** in dessen bedeutendem Tuchlager ihre Anzugstoffe u. s. w. Nach 100en von Orien Deutschlands gehen dessen Muster an Wieberverkäufer, benötigen Sie deshalb diese erstklassige Einkaufsquelle in Ihrer Nähe! **Es ist dies der direkteste und billigste Einkauf!** Einige gute Schneidermeister können noch Muster erhalten. **Tuch-Lager und Tuch-Engros-Verkauf**
Carl Hofmann, Meissen, „Kaufhaus“.

**Machey Harris Gras- u. Getreide-Mähmaschinen,
Heuwendler u. Schlepptrechen,
Dreschmaschinen versch. Konstruktionen,
Planet-Separatoren empfiehlt in bester Auswahl preiswerth
f. Dierke, Landwirth, Meissen, Lorenzgasse.
Cataloge frei zugesandt.**



Beste aller 3 Mark-Lotterien. • Auf 10 Loose ein Freilos!
Unter Hohem Protectorate des Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha.
**7. Thüringische Kirchenbau-
Geld-Lotterie**
für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königsberg.
Zwei Ziehungen, erste am 6. Juli 1900.
Höchstbetrag ist im günstigsten Fall
75 000 M.

spec. 50,000, 25,000, 10,000, 5000, 3000 etc., in Summa 8000 Geldgewinne
Originalloose, für beide Ziehungen gültig, à Mark 3,30, Porto u. 2 Listen 30 Pfennig extra, empfohlen
Carl Heintze • General-Debit • Gotha
und die durch Plakate kenntlichen Handlungen. Loose werden auch unter Postnachnahme versandt.

**Schwarze und bunte
Kleiderstoffe,**
äußerst solide und preiswerthe Qualitäten
hält stets in großer Auswahl auf Lager,
Emil Glathe, Wilsdruff.

Freundliche Schlafstelle
zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Eine Unter-Stube
mit Zubehör ist zu vermieten und zum
ersten Oktober zu beziehen bei
Ernst Behner, am unteren Bach.

Ein kleiner Laden
mit Zubehör, beste Lage hiesiger Stadt, so-
fort zu vermieten, zu erfragen in der Ex-
pedition d. Bl.

Wohnung,
2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör,
1. Etage, zu vermieten, sofort zu beziehen.
**Wilsdruff, Löbtauerstraße,
im Stadtbad.**

Eine hochtragende Kuh
steht zu verkaufen **Röhredorf Nr. 31.**

Klavier-Stimmen
und repariren wird gewissenhaft ausgeführt.
M. B. Müller, Dresden,
Kunadstr. 2, H. Gde Zwischauerstr.
Gefl. Offerten in die Expedition dieses
Blattes erbeten.

**Hundesperre-
Plakate**

empfehlen
**Martin Berger's Buchdruckerei,
Wilsdruff.**



nur echt in Packeten à 50 Pfg.
in der Apotheke zu Wilsdruff.

PATENTE etc.
schnell & gut Patentbüro.
SACK - LEIPZIG

Eine große sep. Stube
mit Kochofen zu vermieten.
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein ordentliches Mädchen
wird zum baldigen Antritt für besseren Haus-
halt gesucht, desgleichen 1 **Wirtschafts-
mädchen**, sowie **Knechte, Mägde** und
Arbeiter.

Näheres bei Frau **Heine, Dresdnerstr.,
Dienstvermittlungsstelle des landw. Vereins.**
Ein fast neuer
Kranken-fahr-Stuhl
billigt zu verkaufen. **Ebendaseibst.**

Echten
Meissner Weinessig
empfehlen **Bruno Gerlach.**

Quartier-Billets

empfehlen
den Herren **Gemeinde-Vorständen**
**Martin Berger's Buchdruckerei,
Wilsdruff.**



Zur
**Schlachtviehvericherung
und Fleischbeschau**

liefert den Herren **Gemeindevorständen,
Fleischermeistern** und **Händlern** mit **Fleisch-
und Wurstwaren**

**Ursprungs-Zeugnisse,
Fleischbücher u.
Schlachtbücher**

in jeder Stärke gebunden, sowie
Nelde-Zettel für Schlachtungen
in jeder Anzahl, ferner empfehle den Herren
Fleischbeschauern

Schaubücher
in jeder Stärke gebunden, sowie für **Haus-
schlachtungen**

Befundscheine
zu billigsten Preisen.
Martin Berger's Buchdruckerei.

Größere Posten starke
Rüben-Pflanzen,
auch **Krautpflanzen** hat abzugeben
Rich. Wäkel, Stadtgut Wilsdruff.

Junge fette Gänse
empfehlen **G. Glade, Grumbach.**

Neue und gebrauchte
Pianinos,

Flügel, Harmoniums,
nur renommierteste Fabrikate,
auch bequeme **Theilzahlung**, ganz nach
Wunsch

empfehlen **Piano-Magazin
Stolzenberg**

**Dresden-A.
Johann-Georgen-Allee 13, p.**
Preisliste gratis.

für die Küche!
**Dr. Leiters Back-Pulver,
Dr. Leiters Vanille-Zucker,
Dr. Leiters Budding-Pulver**
à 10 Pf. Millionenfach bewährte
Rezepte gratis von
**Paul Kletzsch,
Bruno Gerlach.**

Tabellen zu Fremdenbüchern,
nach Vorchrift der **Kgl. Amtshauptmann-
schaft Meissen**
à **Buch 70 Pfg.**
empfehlen den Herren **Gastwirthen** und **Her-
bergsbesitzern**
**Buchdruckerei
Martin Berger, Wilsdruff.**

KÖNIGL. SÄCHS. **Militär-Verein**
Wilsdruff u. Umgeg.

Im Saale des Hotels weisser Adler
in Wilsdruff.



Große öffentl. Aufführung für Jedermann!
„Deutschlands 19. Jahrhundert!“

Nationalfestspiel in 50 lebenden Bildern mit Dichtung und patriotischem Konzert.
Leitung: Herren Direktoren Dietrich und Howarth aus Leipzig.
Musik: Herr Musikdirektor Römisch mit seinem Stadtorchester.

Glänzende Ausstattung! ca. 130 Mitwirkende! Größte Sehenswürdigkeit!

Die 2 letzten Aufführungen finden unwiderruflich statt:

Donnerstag, den 28. Juni, Abends 8 Uhr.
Freitag, „ 29. „ „ 8 „

Kasseneröffnung eine Stunde früher. Vorverkauf nur bis 7 Uhr bei Herrn Schneidermstr. Pflugbeil und im Hotel weisser Adler.

Preise der Plätze: Nummerierter Sperrstuhl im Vorverkauf Mk. — 75 Pfg., an der Abendkasse Mk. 1 — Pfg.
1. Platz (Saal) „ — 50 „ „ „ „ — 60 „
Galerie 50 Pfg.

Der Reinertrag wird dem Wilsdruffer Kriegerdenkmal zugewendet.

Das Kriegerdenkmal-Komitee und der Gesamt-Vorst. d. Kgl. Sächs. Militär-Vereins.
Kantor Hienrich, Vorsteher.

Geschäfts-Veränderung.

Meiner hochverehrten Kundschaft von Wilsdruff und Umgegend erlaube ich mir die höfliche Mitteilung zu machen, daß ich vom heutigen Tage ab meine

Büchsenmacherei, Waffenslager, Fahrradhandlung und Reparatur-Werkstatt
Dresdnerstrasse 237

(Schrägüber Café Windschüttel) verlegt habe.

Für das mir bisher entgegengebrachte Wohlwollen und Vertrauen bestens dankend, bitte ich höflichst, mir solches auch in mein jetziges Geschäft übertragen zu wollen. Es wird auch fernerhin mein eifrigstes Bestreben sein, alle mich Bechrenden zur vollen Zufriedenheit zu bedienen.

Wilsdruff, den 27. Juni 1900.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Otto Rost.

Oekonomia Wilsdruff.

Sonntag, den 1. Juli
im Hotel „weisser Adler“

Sommer-Ball.

Anfang 6 Uhr.
Der Vorstand.

Herzlichen Dank.

Bei unserem Einzug in unser neues Heim sind uns von lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten Geschenke und Gratulationen in so überraschend großer Zahl zugegangen, daß wir uns gedrungen fühlen, auch von hier aus Allen unsern herzlichsten, innigsten Dank auszusprechen.

Wilsdruff, den 27. Juni 1900.

Otto Rost u. Frau.

Herzlichen Dank

für die uns beim Einzug in unser neues Heim von Freunden und Bekannten zu Theil gewordenen Gratulationen und schönen Blumenpenden.

Wilsdruff. Familie Angermann.

Herzlichen Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres guten, treuherzigen Vaters, Bruders, Schwagers u. Großvaters

August Friedrich Keller

drängt es uns, allen lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten für den zahlreichen Blumenschmuck u. das ehrende Grabgeleit unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Herzlichen Dank auch vor Allem unserm Herrn Pastor Fiedler und Herrn Hilfsgeistlichen Fischer für die trostreichen Worte in der Beihandlung und am Grabe, sowie die Krankeubesuche. Adige Gott Alle vor so schwerem Leide bewahren.

Dir aber, theurer Entschlafener, rufen wir noch ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Wilsdruff, Reichen u. Hirschfeld,
den 27. Juni 1900.

Die trauernden Hinterlassenen.

Hierzu zwei Beilagen u. die landwirthschaftl. Beilage Nr. 11.

Weideseites
Hammel-Sfleisch
empfiehlt von heute ab Ernst Gast.

Pergament-Papier
empfiehlt
Wilsdruff. R. Dabritz.

Chemikalien
für Photographie,
Entwickler,
Don- u. Nixir-Bäder etc.
empfiehlt die
Löwenapotheke.

Feinstes Olivenöl,
neuester Ernte,
die beste aller existirenden Marken, empfiehlt
Bruno Gerlach.

Zu Limonaden
empfiehlt vorzügliche Frucht-Säfte,
als
Ananas-Saft
Apfelsinen „
Citronen „
Erdbeer „
Himbeer „
Preisselbeer „
in Flaschen und ausgetwogen
Bruno Gerlach.

Am Montag wurde auf dem Wege zwischen der Kirche und dem Hause Musikdirektor Römisch ein Ring verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Konzertmeister Postovsky.

Auktion.

Wegen Umbau der Villa Carola in Tharandt sollen daselbst Montag, d. 2. Juli von Vormittag 1/9—12 u. Nachm. 2—6 Uhr und Dienstag, den 3. Juli von 1/9—12 Uhr Vorm. sämtliche Möbel, als Kleiderschränke, Be rtilkos, Sophas, Chaiselongues, Fauteuils, Waschtische, Nachtschränken, Tische, Stühle, große und kleine Spiegel, Bilder, 25 vollständige Gebett Betten, Bettstellen und Matratzen, Portiüren, Vorhänge, Wäsche, Küchenmöbel, Küchengeräth, Glas, Porzellan, sowie sämtliches Haus- und Wirthschaftsgeräthe öffentlich versteigert werden.

Karl Augustin, Lokalrichter.

Leichte Sommer-Jackets

für Herren und Knaben in Kästle, Jagdtuch, Keinen, Loden, schwarz und farbig, von 1.25—2, 2.50—4, 5—8 Mk. u. s. w.

Molesquin-, Satin- u. Drell-Hosen

für Herren zu 1.25—2, 2.50, 3 Mk.

Waschanzüge, Waschhosen und -Blousen

für Knaben

empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen

Sonntags von 11—2 u. 3—5 offen. **B. Walther,** Potschappel, Tharandterstr. 22.

Größte Auswahl!

Billigste Preise!

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 75.

Donnerstag, den 28. Juni 1900.

Streifzüge durch die Pariser Weltausstellung.

Von Paul Lindenbergl

IX.

Das Gebiet des Sternendammers verlassen, leuchtet uns plötzlich goldig das Wort „Deutschland“ entgegen über einem die obere Wandfläche eines Art Ehrenhofes einnehmenden großen Mosaikgemälde von Max Koch, die Beschäftigung des Kunstgewerbes durch den Frieden darstellend. Zwei breite Treppen, die flankiert werden von den auf hohen Postamenten stehenden Reiter-Devotolen Raifon's, führen zu den Räumen des ersten Stockwerkes, unten wölbt sich ein in reichster dekorativer Weise ausgestatteter Durchgang, der den Blick ermöglicht auf die farbenfröhliche Ausstellung der Berliner Porzellanmanufaktur, während rechts und links sowie seitlich des Durchganges Zimmerarrangierungen sich befinden. In der Mitte des Saales erhebt sich auf einem Felsenauflage eine ebenso kunstfertige wie ausdrucksvolle, von Professor Fritz Hausmann stammende und von Gebrüder Armbrüster in Frankfurt a. M. in Eisen geschmiedete Gruppe: ein stolzer Adler einen Lindwurm bezwingend, vier aus dem deutschen Reichstagsbau stammende erzgegossene Kaiser-Standbilder (Rudolf von Habsburg, Maximilian, Otto I. und Heinrich I.), Palmen- und Lorbeerbüsche, Kufische z. vervollständigen die Ausschmückung des Raumes, der von großem und hehrvollem Eindruck ist und dem reichen Können Professor Hoffader's, der ihn entworfen, ein neues glänzendes Zeugnis ausstellt.

Was das deutsche Kunstgewerbe zu leisten weiß, ersehen wir sofort aus zwei im Lichtbühne aufgestellten nach den Entwürfen des Professor Götz in Karlsruhe ausgeführten prächtigen Kunstschreinen, von welchen der eine von den bairischen Städten und Gemeinden zum Regierungsjubiläum des Großherzogs gewidmet, der andere, Rudolf von Bismarck zum 70. Geburtstag von seinen Parteifreunden dargebracht wurde, beides Werke von künstlerischer, meisterhafter Arbeit, die viel bewundert werden. In der Mitte des Raumes erhebt sich die schöne Bronze-Gruppe von Professor G. Volz in Karlsruhe, die Großherzog Friedrich von Baden als Lenker seines Staatsschiffes zum Ausdruck bringt.

Links und rechts erhalten wir musterartige Proben der deutschen Kunstschreiner, die mit diesen Stücken sich den besten französischen Leistungen aller Zeiten auf dem gleichen Gebiet ebenbürtig erweist. Es sind Möbel aus dem Besitze des deutschen Kaisers und auf Anregung desselben entstanden, um diesem Industriezweige hohe und würdige Aufgaben zu stellen, bestimmt, einige Zimmer des Berliner Schlosses zu füllen. Ein in Florida-Zedernholz ausgeführtes Kabinett, dessen Holzbelegung allein 40.000 Mk. Auslagen verursachte, enthält u. A. ein großes Bett mit vom Berliner Vette-Verein her gestellter, reich gestickter Seidenbede, Toilettenschrank, Stuhlgang, Kommode zc. in enger Nachbarschaft gestellt, dazu Schreibtisch, Bibliotheksstuhl, Marmor-Kamin mit Bronze-Vorsätzen und Bronze-Armleuchtern sowie Spiegel, Salon-Garnitur zc.; weiß gelagerte Zedernholz mit reichster Gold-Bronze-Verzierungen zur Verwendung, stets in glücklicher, harmonischer Vereinigung, bei allem Prunk immer erlebten Geschmack und nirgends ein überflüssiges Lebermaß des Reichthums zeigend. Julius Zwintzer in Berlin entwarf und führte die Möbel aus unter thätiger Mithilfe des Zirkelmeisters D. Rohloff und des Bildhauers C. Taubert, nicht nur in derselben kunstfertigen Weise, wie sie bisher nur in Paris für mächtig gehalten wurde, sondern auch zu den gleichen französischen Preisen. Mit liebevoller Theilnahme verfolgte der Kaiser den Fortschritt der Arbeiten, die er vor ihrer Abfertigung nach Paris eingehend beaufsichtigte, wobei Alle, die mitgeholfen, Künstler, Meister, Gesellen und Lehrlinge zugegen sein mußten und den wärmsten kaiserlichen Dank ernteten; hierbei äußerte der Herrscher aus vollem Herzen: „Wenn doch nur mein Vater die Freude erlebt hätte, daß diese Sachen jetzt auch bei uns so vollendet gemacht werden!“ — Nicht minder verdiente lebhaftes Hervorheben ein von D. B. Friedrich in Dresden stammender, mit reichen Intarsien in Elfenbein und Halbbedelsteinen geschmückter Kunstschrank in Ebenholz und ein Ebenholz-Salontisch mit gravirten Elfenbeinlagen im Stil der italienischen Renaissance.

Wie erwähnt, liegen seitlich des Lichtbühne unter den oberen Gallerien verschiedene Zimmer, welche die deutsche Kunstschreinerkunst und Dekorationskunst vertreten. Sehr deutsch und anheimelnd wirkt das in der kunstgewerblichen Fachschule des Direktors Sauermann in Flensburg hergestellte niederdeutsche Zimmer mit seinen dunklen Holzschränken, dem behaglichen Fensterstisch, dem Kamin mit seinen farbigen Majolika-Fliesen, den reichgeschmückten Wandbänken mit Hausgesprächen und Beziehungen auf das Eheglück, der ganzen gemüthswarmen Einrichtung. Der „altdeutsche“ Stil, wie ihn dieses Gemach vertritt, ist ja vielfach aus unseren Wohnräumen wieder verdrängt worden und die schweren, altväterlichen Möbel werden durch leichtgeformte, hell gehaltene ersetzt, nun, über den Geschmack ist nicht zu streiten, für Viele bedeutet das „Moderne“ ja auch stets das Gute und sie sehen das „Alte“ als überwunden an, aber ich glaube, daß man sich doch zehnmal heimischer fühlt in solch' einem niederdeutschen Gemach als wie in den benachbarten Münchener Zimmern mit

ihren übermodernen, absichtlich edig geformten, steifen Möbeln und den gesucht originellen Wanddekorationen. Auszunehmen ist das von H. Kiemeerschmied in München herrührende, sehr wirksame Zimmer eines Kunstfreundes mit mannigfaltiger Ausstattung und der Prunkaal von Professor Eman. Seidl. Sehr vornehme Einrichtungen von elegant künstlerischem Geschmack stellen S. Ballenberg in Köln, Schneider & Danau in Frankfurt a. M., J. Buxten & Söhne in Düsseldorf, sowie Max Bodenheim in Berlin aus, wobei ich erwähnen möchte, daß einem das Anführen von Namen sehr erschwert wird, denn jetzt, sieben Wochen nach Eröffnung der Ausstellung, forsch man noch oft vergeblich nach den nöthigsten Angaben über Aussteller und Ausstellungsgegenstände!

Einen breiten Raum beanspruchte die Berliner Kgl. Porzellanmanufaktur, deren umfangreiche Ausstellung in überraschend schöner Weise die hintere Wand der deutschen Abtheilung abschließt, derart, daß von dem oben erwähnten Durchgange die Blicke sofort auf ein von Professor Nips stammendes, halbkreisförmiges, aus über tausend Einzeltheilen zusammengefügtes Porzellanemalld fallen, das in farbenfröhlicher Darstellung das Streben nach dem Idealen veranschaulicht, künstlerisch wie technisch eine Arbeit ersten Ranges. Das Gleiche darf von dem unten vor dem Gemälde aufgebauten, etwa drei Meter hohen, zwei Meter breiten und fast acht Meter langen Brunnen gesagt werden, der in prachtvoller Modellierung eine mächtige, von Nereiden und Tritonen getragene Muschel zeigt, über welcher eine auf einem Adler reitende und auf einem Muschelhorn blasende Putte thront, während die Nereiden rechts und links allerhand Meeresbewohner zeigen, die auf die aus der Muschel der Putte sich ergießenden Wassermassen schauen. — Nach vielen hunderten zählen die übrigen Gegenstände der Manufaktur, unter ihnen zwei gewollte Vasen mit herrlichem dekorativem Verwerk, dann kleinere Geräthschaften mit Verchmelzung von Goldbronze und Zifferungen. Im gleichen Saal ist sehr vortheilhaft die Privat-Porzellanfabrikation vertreten, neben einer schönen Sonderausstellung der Königl. Bayerischen Porzellanmanufaktur Nymphenburg.

Einen Seitenraum füllt die Königl. Sächsische Porzellanmanufaktur in Meißen aus; hier tritt uns das Rococo entgegen in all seinen graziösen Gestaltungen, durch anmuthige Gruppen verkörpert wie durch Tafel- und Salondekorationen, daneben fehlt nicht an anderen stilistischen Sachen zc. von farbig reizvoller Wirkung. Freudige Heberachtung bereitet die benachbarte Ausstellung von Franz Ant. Meißner in Bonn, die nur Porzellanwerke ersten Ranges birgt, welche es an Geschmack, Schönheit und sorgfamer Ausführung mit den besten Arbeiten der Königl. Manufakturen aushalten. Das Ganze stellt den Flur einer vornehmen Villa dar, um zu zeigen, zu welcher vielseitigen dekorativen Zwecken das Porzellan verwendet werden kann; Vasen, Jardiniere, Uhren, Beleuchtungskörper, Wästen, Schmuckgefäße mit aufleuchtenden Emails, Nippes, all' das, in gewählter Aufstellung, ist von seltenem Reiz und einer wunderbaren Farbendüngung.

Auf einer Treppe, die als Geländer einen von Professor G. Kiegelmann-Charlottenburg stammenden, holzschnitzigen Jagdfries aufweist, während die Wandfläche große handgewebte Teppiche der Krefelder Teppichfabrik als Schutz erhalten haben und die Glasgemälde der Fenster von C. Engelbrecht-Hamburg herrühren, gelangt man zu dem oberen Stockwerk, dessen Gallerien um den Lichthof führen. Hier treffen wir noch auf verschiedene Zimmerarrangierungen, so zunächst auf den von Professor H. Götz entworfenen stimmungsvollen Trausaal (für die handbesammligen Verbindungen) des Rathhauses zu Karlsruhe, das eigenartige, hell gehaltene Empfangszimmer der Künstler-Kolonie in Darmstadt und das freundliche Musikzimmer von Carl Spindler in St. Leonhard (Elfaß) mit eingelegten Paneelen und Möbeln aus Naturholz.

Zwei Kojen, deren Rückwände mit heimathlichen Winterlandschaften bemalt sind, haben die Sonne erger und überger Spielwarenfabriken mit ganz reizenden, sich als wirkungsreiches Ganzes gebenden Kollektiv-Ausstellungen eingenommen; hellen Kinderjubel hört man hier häufig, aber auch die Erwachsenen halten nicht mit ihrer Freude zurück, und betriibt gestehen die Pariser Zeitungen ein, daß diese beiden Ausstellungen das Geschickteste und Düblichste sind, was man sich denken kann, und das hiervon die Franzosen viel zu lernen vermögen. Andere Kojen stellten G. Hulbe-Hamburg mit gepunzten Lederstücken, J. P. Kayler u. Sohn-Krefeld mit ihren Zinn-, Bruchmann u. Söhne-Heilbronn mit Bronze- und Eisengutwaaren, darunter einen die deutsche Musik verherrlichenden, prächtigen Zimmerbrunnen, und F. S. Schmitz-Köln mit trefflichen Bronze- und Zinngeräthen aus.

Waterländisches.

Wilsdruff, 27. Juni 1900.

— Deckung des Kohlenbedarfes für den Winter. Die Kgl. Generaldirektion der Staatseisenbahnen versendet an die Zeitungen folgende Notiz. Mit Rücksicht auf die Nachwirkungen des letzten Arbeiterausstandes in den Kohlenrevieren erscheint es in diesem Jahre noch viel mehr als früher angezeigt, den Bedarf an Kohlen für den Winter, namentlich an Hausbrandkohle, möglichst frühzeitig zu decken,

und wenn irrend angängig, Vorräthe in den Sommermonaten anzusammeln, wie dies auch von den Eisenbahnerverwaltungen zur Entlastung des Herbstverkehrs geschieht. Wer erst im Herbst für den Winterbedarf sorgt, muß gewärtig sein, daß die Deckung seines Bedarfes durch den bei gesteigertem Verkehr unvermeidlichen Wagenmangel beeinträchtigt wird. Besonders zu empfehlen ist es ferner, bei dem Bezuge von Kohlen in Wagenladungen zur Erreichung der billigsten Frachtberechnung auf die volle Ausnutzung des Ladegewichtes der Wagen Bedacht zu nehmen, auch sich die schleunigste Be- und Entladung der Wagen in den Kohlenwerken und am Bestimmungsorte angelegen sein zu lassen.

— Die heutige Kirschernte wird zwar in vielen, zwischen Meißen und Pirna gelegenen Plantagen nicht annähernd so gut ausfallen, als man nach dem diesmaligen, überall reichen Blüthenansatz hoffen durfte, allein die Frucht selbst wird sicher nirgends zu wünschen übrig lassen, weil sie in Folge des lang andauernden und schneereichen Winters, sowie des wiederholt aufgetretenen rauhen Frühjahrswetters im April und Mai durchweg gesund geblieben ist, indem das meiste Lagerziel, als namentlich Maikaiser zc., durch die bezeichneten Witterungsvorgänge vernichtet wurden. Auch die Preise werden aller Voraussicht nach keine höheren werden als im vorigen Jahre und zwar im Kleinhandel etwa 24 bis 40 Pf. pro Kilo. In den nächsten Tagen allerdings werden die Kirschen, mit deren Auspflückung man hier und da schon am letzten Freitag und Sonnabend begonnen hat, noch wesentlich teurer bleiben. Die Haupternte selbst kann überall erst gegen Ende des Monats in Angriff genommen werden. Ueber den diesmaligen An- und Abgang der Kirschen in den Hauptplantagen ist Folgendes zu berichten. Die Fluren um Cosselbau: — Niederwartha, Zentertig — Merbitz zc. werden eine schöne Mittelernte zu erzielen haben, während allerdings nahe dabei, als z. B. von Merbitz hinab nach der sogenannten Mobschager Schone die meisten Bäume nur ganz vereinzelt Früchte haben. Nächstlich kläglich sieht es strichweise am rechten Elbufer um Malschendorf, Krißchendorf, Schönfeld, Rodau, Göttsdorf, Pappitz usw. aus, indeß in unmittelbarer Nähe, und zwar an mehreren Abhängen nach der Elbe zu theilweise eine volle Ernte zu erwarten steht. Mittelernten werden noch die Plantagen um Brabusch, Kemnersdorf, Untersdorf, Weidstropf usw., sowie oberhalb Dresden, Wörthen, Nöhrsdorf, Maren und Hausdorf haben. In der Umgebung von Lockwitz, Niekern, Dohna usw. giebt es heuer reichlich die vielbeliebten Spiegelskirschen, welche dort während der letzten Jahre fast regelmäßig fehlten. Auch oberhalb der Hellerberge, z. B. bei Borzdorf usw., wo man nur selten eine nennenswerthe Ernte hat, giebt es heuer ziemlich viel Kirschen. Daß die Bäume so ungleich und verschieden tragen, ist eine Folge der abnormen Witterungsverhältnisse im vorigen Monate. Als mit Anfang Mai die zeitig blühenden Sorten ihre Blüthenknospen erschlossen hatten verließ der Abblühungsprozess bei sonnigem und nebellosem Wetter rasch und günstig, während die später blühenden Bäume durch die ungewöhnlich rauhe Witterung der nachfolgenden Waiitage außerordentlich geschädigt wurden.

— Das Verhalten beim Gewitter. In diesem Jahre sind bis jetzt nicht viel Gewitter aufgetreten, doch sagt eine Bauernregel: „Die Gewitter, die vor Johannis fehlen, sehr oft nach Johannis zählen.“ Je seltener die Gewitter sind, um mit so größerer Heftigkeit treten sie auf. Jedes Jahr kann man lesen, daß Menschen vom Blitz erschlagen werden. Der Mensch hat es vielfach in der Hand, sich in vernünftiger Weise zu schützen. Eher lasse man sich durchnässen, als daß man sich unter einen hohen Baum, besonders nicht unter einen freistehenden, stelle, lieber berge man sich in einiger Entfernung davon; denn dann schügen hohe Bäume. Sehr häufig treffen Blitzschläge die Erde schon bei der Entstehung des Gewitters, noch vor Eintritt des Regens; darum ist es rathsam, daß beim Plagen beschäftigte Personen sofort das Vieh abspannen und vom Pfluge wegführen. Senken lege man bei Seite und vom Fuhrwerk gehe man möglichst entfernt. Im Allgemeinen ist die Höhe der Bäume maßgebend für den Grad der Anziehung, doch haben genaue Beobachtungen gezeigt, daß auch in der Art der Bäume ein besonderer Unterschied in der Einwirkung auf den Blitz zu finden ist. Laubbäume werden vom Blitz mehr getroffen, als Nadelbäume. In Nadelwäldern sucht sich der Blitz oft einen einzelnstehenden Laubbaum heraus. Nur macht merkwürdiger Weise die Buche eine Ausnahme, bei welcher äußerst selten Blitzstürze gefunden werden. Bei Weitem am Meisten getroffen wird die Fichte. Bei ihr ist nach eingehenden Beobachtungen die Blitzgefahr 48 Mal so groß, wie bei der Buche, bei der Kiefer 6—7 Mal, bei der Tanne 3 Mal so groß. Doch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß bei der Buche die Spuren vielleicht weniger zu sehen sind. Für Häuser sind nahestehende Bäume eine Ableitung, doch müssen sie dann auf derselben Seite stehen, wo sich etwa Wasser befindet.

— Verabreichung von Trinkwasser an den Tagen durch die Bahnhofsdirigenten. Um an wärmeren Tagen den Reisenden die Erlangung frischen Trinkwassers zu erleichtern, ist von der Staatseisenbahnerverwaltung den Bahnhofsdirigenten aller derjenigen Stationen, auf denen Speisen und Getränke an die Züge gebracht werden,

empfohlen worden, während der wärmeren Jahreszeit neben den sonst ausgetretenen Getränken auch frisches Trinkwasser glasweise zum Preise von höchstens 5 Pf. für 0,4 Liter-Glas an den Bogen feilzubalten. Gleichzeitig ist den Bahnhofsunterthän auf Stationen mit größerem Verkehr noch anheimgestellt worden, auch Mineralwasser glasweise zum Preise von 5 Pf. ohne und von 10 Pf. mit Fruchtlast an den Bogen zu verabfolgen. Außerdem ist noch Fürsorge getroffen worden, daß in jedem Wartenraume an einer dem Publikum leicht zugänglichen Stelle eine Flasche mit frischem Trinkwasser nebst Gläsern zur unentgeltlichen Benutzung bereitzustellen hat.

Das Testament des Kapitäns.

Erzählung von E. v. Linden.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„O, so schlimm ist's denn doch nicht,“ erwiderte der Bürgermeister, „wenn ich auch nicht behaupten will, daß sie die Erbschaft unverkürzt bekommen hätte, den größten Theil doch jedenfalls, sobald sie die richtigen Papiere vorlegen konnte. Der Bauermeister Lude als ihr Vetter soll um diese Fälschung gewußt haben, ja, man sagt sogar dabei“ — er hielt inne und überlegte sich erst, ob die Thüre geschlossen war, — dann setzte er leise hinzu: „den Namen unseres seligen Schwiegervaters!“

Dransfeld fuhr erschreckt zusammen und mußte sich, an allen Gliedern zitternd auf einen Stuhl niederlassen. „Dem Bauermeister hat, als er ans Sterben gegangen, das Gewissen keine Ruhe gelassen,“ fuhr Rambach fort, „er soll die Geschichte nicht bloß seinem Veichtater, sondern auch dem Sohne anvertraut haben und dieser will nun, wie es heißt, den Förster von Tiefensee aufhegen, dem schändlichen Betrüger nachzuforschen.“

„Lüge, nichts als schändliche Lüge von dem Bauermeister,“ seufzte Dransfeld, „er war unserm braven Schwiegervater nicht grün, weil dieser mit meinem Verstand eine Schuld zurückzahlen und den unverschämten Bauer, der sich auf Du und Du mit dem Bürgermeister setzen wollte, von sich abschütteln konnte. Nun will er ihn auch noch im Tode verunglimpfen und steigt mit einer Lüge ins Grab.“

„Gott gebe, daß es so ist, wie Sie sagen, Schwager! — die Geschichte wäre mir wahrlich nicht lieb. Sollte sie indessen doch noch Folgen haben und der Förster in Tiefensee sich rühren, dann leh ich keinen anderen Ausweg, als an unsern Schwager Warntal zu seinen Einfluß zu interpelliren, da er in diesem Falle der Einzige ist, welcher den Schimpf abwenden könnte.“

„Ja, wenn das unsere Weiber lüthen!“ rief Dransfeld, ingrimig lachend.

„O, dafür werde ich schon sorgen,“ lächelte der Bürgermeister behutlich, „Schimpf und Schande, das sind zwei Dammenschrauben, welche einen Drachen zahm machen können.“

„Meinen nicht,“ schrie Dransfeld, „und wenn der Name Nuland an den Galgen geschlagen würde, O, von solchem Hasse haben Sie keinen Begriff, Schwager! Ich könnte Ihnen Dinge erzählen, — na, die auf Tiefensee wissen davon zu sagen. Oder haben Sie nichts davon gehört, daß Warntal vor dem Bankrott —“

„Keine Silbe,“ rief Rambach erschreckt, „das ist ja nicht möglich, Warntal soll ein guter Landwirth sein, ist folche, machte keinen Aufwand, die letzten Jahre gaben vorzügliche Ernten —“

„Und doch ist es so, Schwager, mein Wort darauf, und wer trägt die Schuld dieses Unglücks? der Haß meiner Frau! Aber glauben Sie nicht, daß diese damit befreit wäre! O, nein, sie hat geschworen, das unglückliche Leubenspaar auf Tiefensee, wie sie sagt, ganz elend zu machen, und sie hält Wort. Es ist ein schreckliches Weib!“

Dransfeld zitterte bei diesen Worten, sein mumienshaftes Gesicht nahm eine grünliche Leichenfarbe an.

„Schrecklich, schrecklich, wenn es wahr wäre,“ sprach der Bürgermeister erschüttert, „könnten Sie mir nichts Näheres darüber mittheilen?“

„Ja, wenn ich's nur wagen dürfte, Ihre Bertha hat auch getrenlich dabei geholfen, Schwager!“

„Meine Bertha? — ah, das verzeih ich ihr nicht. Ich habe geschwiegen, solange der Ruin nur mich betraf, — ich gab nach um meines Kindes, um des lieben Friedens Willen. Will sie ihre Hände in Dinge mischen, die nahe an Verbrechen streifen, dann soll sie in mir nicht mehr den nachsichtigen Gatten, sondern einen strengen Richter finden.“

Die kleine Gestalt des Bürgermeisters schien unter der sichtsamen Enriistung, die ihn erfüllte, zu wachsen, so daß selbst Herr Dransfeld Respekt vor ihm bekam.

„Ja, wenn sie in diesem Augenblick hier wäre,“ marmelte er etwas spöttisch.

„Jetzt verlange ich von Ihnen, mir das Nähere über Warntals Unglück mitzutheilen, Schwager!“ fuhr Rambach fort.

„Meine theure Hälfte kratzt mir die Augen aus, wenn sie's erzählt,“ erwiderte Jener kläglich.

„Sie sind ein Mann, hier gilt es fest aufzutreten,“ rief Rambach zornig.

„Der Herr steh' mir bei in Gnaden,“ seufzte Dransfeld, die Hände faltend, „so hören Sie denn, aber schweigen, lieber Schwager, schweigen. Als wir uns heiratheten, sagte Emmy zu mir: „Eine Bedingung des Friedens stelle ich Dir, — sprich niemals von den Bewohnern Tiefensees, sie existiren nicht für uns, sie sind uns willfremd.“ Als ich fragen wollte, sah sie mich mit einem fürchterlichen Blick an, der an Gift und Dohr erinnerte und wandte mir mit dem einen Worte: „Gehorche!“ den Rücken. Es mögen ungefähr 10 Jahre her sein, oder etwas darüber, da kam ich zufällig auf einer Reise über Tiefensee und erstaunte, wie der Warntal sein Gut so prächtig im Stande hatte. Wiesen, Felder und Wälder, Alles ein wahrer Segen Gottes. Und zwei Knaben hatte er, wahre kleine Teufel, die an mir vorbeisauften, wie

der Blig, daß mein Brauner flüchtig wurde. Als sie das sahen, lehrten sie um auf ihren kleinen Pferden und brachten den Acker zum Stehen, sonst hätte es mir wahrhaftig den Hals kosten können. Nun, sie wußten ja nicht einmal, daß ich ihr Onkel war und ich lieb mir auch nichts merken, als ich vernahm, wessen Söhne sie waren. Dieses Alles erzählte ich meiner Frau, die darüber so in Wuth gerieth, daß ich mich vor ihr fürchtete.“

„Ich hasse Alles, was glücklich ist,“ schrie sie, „merke Dir das, wenn die Bewohner von Tiefensee es ferner bleiben, so vergifte ich Dich, alte Spinne! damit meinte sie mich,“ setzte Dransfeld trübselig hinzu.

„Nun, was weiter?“ forschte der Bürgermeister als Jener schwieg.

Die Furcht vor einer Vergiftung ließ mir keine Ruhe,“ fuhr der unglückliche Wucherer fort, „besonders als sie immer wieder darauf zurückkam, ohne den Namen des ihr so Verhassten zu nennen. Und nun quälte ihre Bertha mich auch noch damit und gab mir allerlei Rathschläge, die mich in Erstaunen setzten vor meiner Frau. Wahrhaftig, Herr Schwager! Ihre Frau Gemahlin kann sie einmal, wenn's Noth thut, auf Ihrem Posten ablösen, sie hat ein tüchtiges Gehirn.“

„Darf ich diese Rathschläge erfahren?“ fragte Rambach erregt.

„Nun freilich, doch wasche ich meine Hände in Unschuld, ich lehne sie nicht zu schlechten Geschäften. Was konnte ich dafür, daß der thörichte Warntal anfang, Spekulationen zu machen anstatt seinen Acker weiter zu bauen, daß er sich ein zweites Gut ankaufte, welches nicht notorisch die Hälfte der Kaufsumme werth war, daß er von einem betrügerischen Pferde- und Viehhändler einmal nach dem andern über's Ohr gehauen und schließlich fast vollständig um die Ernte kam.“

„Wieso, mein Schwager?“

„Um, durch einen schurkigen Inspector, den Ihre Bertha durch die dritte Hand ihm recht warm empfohlen hatte. Pah, mein lieber Bürgermeister! Viele Hunde sind des Hasen Tod, und wer des Teufels Rache versfällt, ist verloren, er mag sich drehen und wenden, wie er will. Warntal ist eine ehrliche Haut, zu ehrlich, um Geschäfte zu machen, dazu gehört ein doppeltes Gewissen, wer das nicht hat, muß untergehen.“

Rambach hatte dieser Geschäftsphilosophie des frommen Wucherers finster zugehört, er war ein treuer Diener des Gesetzes und ein sehr ehrenwerther Charakter, der lieber gebungert hätte, als sich eine Schleichheit im Dienst- und Privatleben zu Schulden kommen zu lassen, darum war ihm die Theorie eines zweiten, sogenannten geschäftlichen Gewissens auch in den Tod verhasst, und doppelt verhasst, weil dasselbe so unheilvoll in der Praxis angewandt werden konnte.

Er war keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß Dransfeld seine Hand nur gar zu gern zum Sturze des armen Warntals geboten und seinen Vortheil daraus gezogen habe. Der Wucherer besah doch im Grunde nur ein Gewissen — das geschäftliche, — welches ihn niemals, selbst bei den größten Niederträchtigkeiten verdamme.

Rambach fühlte in diesem Augenblick neben dem Zorn über die schändliche Skabale doch auch eine geheime Genugthuung bei dem Anblick des von seinem Weibe gequälten Schurken; als ein Zeugniß der Nemesis im Menschenleben.

Die Hände auf den Rücken gelegt, schritt er auf und nieder, um seine Erregung niederzukämpfen, plötzlich blieb er vor Dransfeld stehen und sagte mit ruhiger Stimme:

„Ich will nicht weiter nachfragen, wer die schändlichen Pläne weiblicher Rache mit so kundiger Hand ausgeführt hat, Schwager, nur das eine möchte ich Ihnen anheimgeben, da Sie die Mittel besitzen, die mir leider fehlen, unsern armen Schwager zu retten, und daß Sie dazu sogar moralisch gewonnen sind —“

„Wer? — Ich?“ schrie der Wucherer, heftig aufspringend. „Sie träumen wohl, Schwager! Ich hätte die moralische Verpflichtung, den kopflosen Menschen zu retten? Pah, halten Sie mich für wahnsinnig?“

„Nein, Herr Schwager,“ versetzte Rambach ruhig, „ich würde Sie dafür halten, wenn Sie es nicht thäten.“

Dransfeld blickte ihn an und schüttelte dann ärgerlich den Kopf.

„Das ist unverständliches Zeug, — nicht für ungar, Herr Bürgermeister!“

Wenn Sie unserm Schwager die Hand zur Rettung bieten würden,“ sprach Jener langsam, „dann wird er sicherlich die Geschichte von der holländischen Erbschaft niederschlagen.“

„Pah, das wird und muß er so wie so, ist seine Frau nicht auch eine geborene Nuland?“

„Freilich ist sie das — was will man aber dem Todten noch thun? Unser Schwiegervater kann nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden, man wird sich also an Lebende halten.“

Dransfeld blickte ihn schein von der Seite an und zog dann hastig seine Schnupftabakdose hervor, um eine Priese zu nehmen.

„Ich sagte Ihnen aber, daß Alles Lüge sei, Schwager, der Bauermeister Lude muß selbst das Geld geholt haben,“ stieß er kurz hervor.

„Nein, er hat nichts geholt, auch nichts bekommen, ein Anderer, den er vor seinem Tode genannt haben soll, will auch nichts ausgerechnet haben, was der Bauermeister indessen bezweifelt hat.“

„So, stark bezweifelt,“ schrie Dransfeld, dunkelroth vor Zorn und Aufregung, „was so ein dummes Bauer noch bezweifeln will. Keinen Heller hat er bekommen, keinen Heller und der Bauermeister hat gelogen, — hätte ja selber die Reize machen können, der kleine Bauermeister Lude, wäre vielleicht glücklicher gewesen, — der Schlechte will am Ende noch Menschen ins Unglück stürzen, es soll nur einer kommen, o, soll nur einer damit kommen.“

Er trocknete sich die Stirn und sank ächzend auf den Stuhl nieder.

Der Bürgermeister betrachtete ihn finster, er fühlte kein Mitleid mit diesem Menschen, welcher seinem Götzen

Gold Alles opferte und den unglücklichen Warntal sicherlich auf dem Gewissen hatte. Im Geiste durchflog er die Vergangenheit bis zum Jahre 1811, wo man in D. sehr laut und unerblickt von des damaligen Bürgermeisters schlechten Geldverhältnissen gesprochen und sogar von einem Defekt gemunkelt, wie er dann plötzlich alle Schulden bezahlt und den in der öffentlichen Meinung halb und halb gebrandmarkten Wucherer durch seine Freundschaft geehrt, ja ihn schließlich als Schwiegerjohn angenommen hatte. Es stand in diesem Augenblick fest bei Rambach, daß die beiden, Nuland und Dransfeld, sich in den Raub getheilt und den wirklichen Erben um Alles geprellt hatten, aber eben so fest stand auch die Ueberzeugung in ihm, daß der Wucherer die unglückliche Lage des Bürgermeisters benutzte und den schändlichen Plan angeregt habe.

Wie der Glende so vor ihm sah, die Schuld auf dem Gesicht, die Angst in den ruhelosen Augen, fühlte Rambach sich in seinem Gewissen berufen, ihn ganz zu entlarven und niederzuschmettern mit der Macht der Wahrheit.

„O, mein werther Schwager!“ sagte er mit harter Stimme, „es wird ganz sicher einer damit kommen, der so leicht nicht abzuschütteln sein wird, wie der Bauermeister, der freilich nichts von dem Raube bekommen und doch vom Gewissen gepeinigt, vor seinem Tode den Betrug enthüllt hat. Und dieser eine heißt das Gesetz!“

Dransfeld starrte ihn sprachlos an, der kleine Bürgermeister erschien ihm in diesem Augenblick wie ein höherer Richter.

„Ja, das Gesetz wird den Betreffenden gar unfaust anpacken,“ fuhr dieser fort, „und ihn fragen: Wer gab Dir das Mandat zur Erhebung der Erbschaft? Es wird ihn fragen: Wo ist das viele Geld geblieben?“

Dann wird der Betreffende sicherlich antworten: es ist Lüge,“ schrie Dransfeld, „ich hab's nicht geholt, weiß auch nichts davon.“

„Gut, Herr Schwager. Doch kann das Gesetz sich dabei nicht beruhigen, es wird einen Bevollmächtigten nach Amsterdam senden, und die Sache dort an Ort und Stelle untersuchen lassen. Darum rathe ich als Verwandter, lassen Sie uns die Geschichte vorher mit Warntal abmachen, der hat es in der Hand, da der Erbe in seinen Diensten steht.“

Dransfeld wollte etwas erwidern, doch schwieg er, als im selben Augenblick die Thür geöffnet und ein wunderschöner Mädchentopf sichtbar wurde.

Eine seltsame Neugierigkeit mit Angela Nuland trat in diesem Anblick auffällig hervor, war dieses vielleicht die Ursache, daß ihre eigene unnatürliche Mutter, sowohl wie Tante Emmy sie nie recht halten können, während der Vater und selbst der alte verlobte Dransfeld sie mit zärtlicher Liebe umgaben.

„Was wünschst Du, mein liebes Kind?“ fragte Rambach sie freundlich.

„Ah, Väterchen,“ rief das junge Mädchen, welches kaum achtzehn Sommer zählte, indem es ihm wie eine Elise an den Hals flog, „ich habe eine große Bitte.“

„Nun?“

„Antmanns Vina sendet mir soeben dieses Briefchen,“

lies es schnell und sagte ja!“

Der Bürgermeister las laut: „In einer Stunde fahren wir nach Schattenburg, wo ein reizendes Fest arrangirt ist, ein Ball im Freien bei Mondschein, daß muß himmlisch werden. Du kommst doch mit? Wir werden bei Euch vorbeifahren.“

„Nun, Papa?“

„Ja, Kind, aber mit der Bedingung, daß auch ich mitfahren darf.“

„O, das ist noch himmlischer,“ jauchzte Alice, die ihren Vater vergötterte. „Willst Du auch mit, Onkel Dransfeld?“

„Nein,“ versetzte dieser ziemlich mürrisch, „was soll ich denn dort?“

Und darin hatte er auch völlig Recht, was sollte der verlobte Wucherer im Tempel reiner Jugendlust und unschuldsvoller Freude?

Er nickte ein finstres „Adieu“ und gina.

Der Bürgermeister umarmte sein Kind und freute sich des einzig wahren und stillen Glücks, das er in der Liebe desselben empfand. O, er tauschte nicht mit dem Reichtum des Wucherers, der noch niemals im Leben gewußt, was ein reines Glück bedeutet, welche Seeligkeit die menschliche Brust außer dem Mamon, der Alles verbärtet, erfüllen kann.

„Wohl Dir, daß Du nicht die Bänge der Mutter trägst!“ so tönte es in seinem Innern, als er einen Kuß auf die blonden Locken des schönen Kindes drückte.

(Fortsetzung folgt.)

Hauswirthschaftliches.

Spinat-Pudding. Man kocht recht sorgfältig vier Handvoll Spinat, wäscht ihn und blanchirt ihn in siedendem Salzwasser. Darauf wird er ausgebrüht, feingehackt und in etwas Butter gedünstet. Nach diesem schält man die Rinde von ein bis zwei Semmeln, weicht die Krume in Milch, brüht sie fest aus und thut nebst einem halben Kilogramm gehackten kalten Kalbsbraten oder ein bis zwei gehackten gebratenen Nieren, einer gehackten Zwiebel, etwas Petersilie und 125 Gramm feingehackten Speck zu dem Spinat, um Alles unter beständigem Rühren einige Minuten mit durchzuschwigen und zum Auskühlen auf die Seite zu stellen. Man rührt nun 125 Gramm Butter zu Schaum, mischt nach und nach acht Eidotter, die Spinnatmasse, etwas Salz, Muskatnuss und den Schnee der Eiweiße darunter, streicht eine Form mit Butter aus, belegt den Boden kreuzweis mit baumensbreiten Streifen von dünn gehacktem Ciertuch, füllt die Spinnatmasse hinein und kocht den Pudding 1 1/2 Stunde im Wasserbad. Beim Anrichten stürzt man ihn auf eine Schüssel und servirt ihn mit rohem Schinken und brauner Butter.

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 75.

Donnerstag, den 28. Juni 1900.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt)

säume nicht länger, es dürfte sonst Mander später bedauern, die Gelegenheit ungenutzt gelassen zu haben. Mit besonderer Freude konnte man übrigens die rege Beteiligung unserer Landbevölkerung konstatieren, deren einzelne einen ganz ansehnlichen Weg machen mußten, es ist dies ein erfreuliches Zeichen für die treue vaterländische Gesinnung unserer Umgebung, wie auch dafür, daß man das Gute zu würdigen weiß; mögen auch die letzten Vorstellungen sich eines ausgezeichneten Erfolges erfreuen. Den auswärtigen Militärvereinen, welche noch nicht das Festspiel besuchten, wäre zu empfehlen, die gewünschten Billets vorher bestellen zu wollen.

Eine Gesellschaft junger Leute aus Wilsdruff soll auf der Fahrt nach Moritzburg, resp. in Moritzburg am letzten Sonntag recht unliebsame Szenen, wie die „Dresdner Nachr.“ berichtet, hervorgerufen haben, ja, das „Meißner Tgl.“ berichtet Eingangs der gleichfalls den Nachrichten entnommenen Notiz von „sträflichem Unverstand und Rohheit“. Zur weiteren Aufklärung dieser Angelegenheit lassen wir den Bericht der Nachrichten folgen: „Recht unliebsame Szenen boten sich am Sonntag den Besuchern von Moritzburg. In einem bekannt. n Gasthose war unter den Besuchern u. A. auch eine Gesellschaft junger Leute aus Wilsdruff mittels Omnibus eingetroffen. Untermwegs, in Stegisch, hatten die Teilnehmer an der Fahrt dem künftigen ein Schnitzglas voll Nordhäuser reichen lassen, und als Folge ergab sich, daß der künftige gänzlich betrunken geworden war. In diesem Zustand war er vom Boot gefallen, unter die Räder gekommen und überfahren worden. Ohne sich aber weiter um die Klagen des Verunglückten zu kümmern, hatten sich die jungen Leute darauf beschränkt, diesen einfach in den Wagen zu laden, und dann ihre Fahrt nach Moritzburg fortgesetzt, wo sie den hilflosen liegen ließen. Hier wurden andere Ausflügler auf das Jammern des Unglücklichen aufmerksam und suchten ihm Erleichterung zu schaffen, kamen aber bei dem Sohn des Wilsdruffer Fuhrwerksbesizers schlecht an, denn dieser bedrohte sie unter nicht gerade salonsfähigen Ausdrücken. Allgemein war die Entrüstung der Gäste. Schließlich ließ der Wirt die Polizei benachrichtigen und einen Arzt herbeiholen, der eine schwere Brustrückenverletzung konstatierte. Die Aufforderung an die Wilsdruffer Herren, den Verunglückten, wie es der Arzt für unerlässlich erklärte, in ein Krankenhaus zu bringen, wurde abgelehnt, sodas schließlich ein Mitglied eines gleichfalls anwesenden Meißner Vereins erbot, den Kranken nach Dresden ins städtische Krankenhaus zu bringen.“ Das diese Zeilen in unserer Feiertagsausgabe erregt haben, ist wohl selbstverständlich, umso mehr, als wir nach von uns eingezogenen Erläuterungen mitteilen können, daß am vorigen Sonntag eine Gesellschaft junger Leute aus Wilsdruff überhaupt eine Omnibuspartie nach Moritzburg nicht unternommen hat, sondern die betreffenden Herren einem Orte des Plauenischen Grundes entstammten und den Omnibus eines liegenden Fuhrwerksbesizers zur Fahrt nach Moritzburg benutzten. Den Unverstand betr. junger Leute verurteilen wir ebenfalls und wäre eine entsprechende Strafe wohl am Platze, denn der Unglücksfall des hier selbst unter dem Namen „Anton“ bekannten Knuscher ist doch wohl lediglich nur auf den übermäßigen Genuß größeren Quantums Alkohols zurückzuführen.

— Mit morgen Donnerstag, den 28. d. M. verläßt Herr Wendt von Kirsten, hier, seinen Wirkungskreis, um in gleicher Eigenschaft nach Siegmarsdorf bei Chemnitz überzugehen.

Aus dem Geschäftsbereich des evangelisch-lutherischen Landesconsistoriums ist u. A. zu berichten, daß das Pfarramt zu Wilsdruff zu besetzen ist und Bewerbungen an den Mitcollator Joseph von Schönberg, Rotsfahnenberg auf Wilsdruff einzureichen sind.

In verschiedenen Blättern Sachsens wird die Mitteilung verbreitet, daß man infolge des Baues der neuen Industriebahn Dresden-Wilsdruff die Errichtung verschiedener Establishments plane; ferner werde z. B. ein großes Werk zur Herstellung glasierter Ziegel gebaut, die bisher aus Schlesien hätten bezogen werden müssen. Uns ist von Allem nichts bekannt: 1. wurde die Industriebahn Dresden-Wilsdruff im letzten Landtag abgelehnt, 2. war wohl von einem Ziegelunternehmen einmal die Rede, doch hören wir jetzt kein Wort mehr darüber.

Die Fruchtheizzeit hat begonnen. Die Erdbeere ist die erste, die uns mit ihrem verlockenden Wohlgeschmack und durch ihr Aroma erfreut. Leider sind die Fruchttragnisse dieser Frucht heuer geringer, als in den Vorjahren. Frost und Schneefall haben der Blüte im Mai beträchtlichen Schaden zugefügt. Die Erdbeere, ausgezeichnet durch die köstliche Lieblichkeit ihres Duftes und durch die würzige Frische des Geschmacks, ist zum allgemeinen Liebling geworden. Von Jung und Alt wird sie gern genossen. Sie ist überaus gesund. Vor allen Dingen wirkt sie blutreinigend und fördert die Verdauung. Zur Erzielung allgemeinen Wohlbefindens werden jetzt Erdbeerkuren ebenso häufig angeordnet, wie im Herbst die Traubenkuren und im Februar Apfelsinenkuren. Mannigfach ist die Verwendung der Erdbeeren. Zu Bowle bereitet, erquidht sie den Durstigen, als Marmelade, Gelee und Pudding ist sie ein gesundes Dessert, selbst zu Wein läßt

sie sich pressen. Aus der Geschichte der Erdbeere ist nur wenig bekannt. Lange Jahrhunderte hindurch kannte man nur die Walderdbeere. Erst nach der Mitte des 17. Jahrhunderts erfolgte die erste Veredelung der Erdbeere in Frankreich. Später wurden zwei amerikanische Sorten eingeführt, durch welche die Frucht quantitativ und qualitativ wesentlich verbessert wurde, bis dann das 19. Jahrhundert die verschiedenartigsten Zuchtprodukte in Bezug auf Größe und Geschmack hervorbrachte. Gewaltige Erdbeerculturen sind seitdem entstanden, und unser Sachsen mit seiner Löhntätigkeit bei Dresden, die Hamburger Vierlande, Werder bei Potsdam, verdienen von allen diesen Anlagen in Deutschland zuerst genannt zu werden. Erdbeeranpflanzungen sind überall, wo es der Boden gestattet, zu empfehlen, da auf eine Aente bei dieser Frucht mit viel größerer Sicherheit zu rechnen ist, als bei Äpfeln und Birnen. Und um den Absatz braucht sich erst recht Niemand zu sorgen. Hier gilt ohne jede Einschränkung das Wort, daß vermehrtes Angebot auch den Verbrauch vermehrt.

Die gegenwärtigen Gutenbergsfeierlichkeiten lassen es wohl berechtigt erscheinen, einen Blick in die Geschichte der Zeitungen zu werfen. Unsere heutige Presse, wie der Buchdruckerbetrieb überhaupt, ist, wie kaum geglaubt zu werden braucht, nur durch die Erfindung Gutenbergs möglich geworden. Das rasche Vorwärtsschreiten der Entwicklung des Buchdruckerwesens in den letzten Jahrzehnten wäre jedoch nicht erfolgt, wenn nicht auch die Technik im Maschinenbauwesen das Ihrige dazu beigetragen hätte. In, ohne eine schnelle Entwicklung des letzteren wäre es nachgerade unmöglich gewesen, diese enorme Höhe in der Leistungsfähigkeit, wie sie dem Buchdruckergerwerbe jetzt eigen ist, auch nur annähernd zu erreichen. Denn ohne Rotationsmaschine und Stereotypie wäre es eine Unmöglichkeit, Blatt-Auslagen bis zu hunderttausend von Exemplaren in wenigen Stunden herzustellen. Werfen wir einen Rückblick auf die Entstehung der Presse, so finden wir, daß sich erst nach und nach das Bedürfnis nach Zeitungen geltend machte. Wichtigste Nachrichten, insbesondere die Entdeckung Amerikas, waren es z. B., die auf einfachen Blättern hinaus in die weite Welt flatterten. Aber diesen Erscheinungen fehlte noch die regelmäßige, bestimmte Wiederholung. Erst etwa vom 17. Jahrhundert, mehr jedoch noch vom 18. Jahrhundert an, kam man von einem durch die Zeitungen vermittelten Ideen-Austausch und Ideen Austausch sprechen, der seitdem immer wachsend und wachsend zu einer Weltmacht geworden ist. Die erste wirkliche Zeitung war wohl die Wochenschrift, die seit 1615 in Frankfurt a. M. erschien und nach heute gewissermaßen in dem „Frankfurter Journal“ fortlebte. Dieser ältesten Zeitung reiht sich als noch heute bestehend an: Die „Magdeburgerische Zeitung“ (1628), die „Königsberger Hartungische Zeitung“ (1648), die „Leipziger Zeitung“ (1660), die „Augsburgerische Postzeitung“ (1686), die „Augsburgerische Allgemeine Zeitung“, die 1799 in Augsburg ankam und jetzt in München erscheint, und so fort. Aber nichts ist die Vorzeit gegen das Wachstum der Presse in den letzten 3, bezw. 3 Decennien des zu Ende gehenden Jahrhunderts. Die größere Schabartigkeit der Bevölkerung, der Zug nach den Städten trugen dazu nicht am wenigsten bei, vor Allem aber waren es Eisenbahn und Post und der Aufschwung im Handel und Verkehr, der, die ihm seitens der Presse gewidmete Förderung lohnend, zur Verbreitung der Presse und zur Ertüchtigung der früher aufgelegten Fesseln, z. B. des lästigen Zeitungsstempels ganz eminent beitrug. Die hauptsächlichsten Arbeitsfelder der Journalistik sind immer die Mittelpunkte des Verkehrs, die Handels- und Residenzstädte.

Das Jahresfest des Dresdner Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung wird, wie bekannt, vom 2. bis 4. Juli in Niesitz gefeiert werden. Für die große Liebeshede des Vereins, die am Dienstag, den 3. Juli zur Vertheilung kommt, sind, wie üblich 3 Gemeinden vorgeschlagen, und zwar diesmal: Karbitz in Böhmen, Korbhlagora in Bosen und Leobschütz in Schleffen. Außer Vertretern dieser Gemeinden werden noch andere Geistliche der Diaspora erscheinen. Ueberhaupt verspricht der Besuch des Festes wegen der außerordentlich günstigen Lage Niesitz ein recht reger zu werden. Die Festpredigt am Mittwoch, den 4. Juli früh, in der prächtigen neuen Trinitatiskirche wird Herr Superintendent Pasche aus Großenhain halten.

Ausflug nach Lauchhdt. Der landw. Kreisverein zu Dresden hat aus der Mitte der Bezirksversammlung in Dippoldiswalde gegangenen Anregung Folge gebend, Vorbereitungen getroffen zu einem gemeinsamen Ausflug nach der Versuchswirtschaft Lauchhdt b. Halle, welcher am 12. und 13. Juli d. J. stattfinden soll und mit welchem eine Besichtigung des landw. Versuchsgutes Oberholz b. Leipzig, sowie der Versuchsfelder und Einrichtungen des landw. Instituts in Halle a. S. verbunden werden soll. Die Exkursion verspricht außerordentlich reiche und belehrende Darbietungen, welche ganz besonders für praktische Landwirthe von unmittelbarem und höchstem Interesse sind. Der Kreisverein hat den Herren Vorsitzenden der Zweigvereine gedruckte Einladungen zur Beteiligung zugesandt und dieselben erucht, Anmeldungen zur Beteiligung an den Kreisverein bis zum 8. Juli gelangen zu lassen. Vielleicht wird auch mancher Nichtlandwirth, der für Fortschritte der Landwirtschaft ein wohlwollendes Interesse empfindet, sich diesem Ausflug gern anschließen und die

Gelegenheit, sich über die neuesten Errungenschaften auf landw. praktischem Gebiet zu unterrichten, benutzen, wie sie in dieser Weise selten geboten wird. Die Kosten der gesamten Reise ausschließlich Getränke werden sich voraussichtlich Alles in Allem auf etwa 22—25 M. stellen.

Das Bankgeschäft Carl Heine, Gotha, hat der Gesamtaussage unserer Zeitung eine Beilage über die VII. Thüringische Kirchenbau-Geld-Lotterie, deren Ziehung am 6. Juli 1900 stattfindet, beigelegt, worauf wir unsere Leser hierdurch aufmerksam machen.

Kesselsdorf. Ein schönes Zeugnis deutscher Zusammengehörigkeit zeigte sich am Sonntag, den 28. d. M. in der Monatsversammlung des R. S. Militär-Vereins in Kesselsdorf. Vor Eintritt in die Tages-Ordnung gedachte Vorsitzender Kohl der Vorgänge in China und gab die Namen der ersten Opfer der beim Sturm auf Tatu gefallenen Deutschen bekannt, deren Heldentod mit Erheben von den Vätern ehrend gedacht wurde. Den übrigen Kriegern, die im fernen Osten für Deutschlands Recht und Eigenthum kämpften, erbrauste ein dreimaliges Hurrah. Noch am selben Abend wurde von den versammelten Kameraden an das mobile Kaiser-See-Bataillon in Kiel ein Grußtelegramm abgeendet, wofür Montag Vormittag ein Danktelegramm des See-Bataillons an den Verein eintraf.

Siebenlehn, 25. Juni. Die hiesige Bürgermeisterei ist mit 3000 Mark ausgeschrieben worden; es haben sich 33 Bewerber gemeldet.

Durch einen Wagen der elektrischen Bahn wurden am Sonnabend auf der Neugasse in Riesa u. die Pferde eines Geschirres scheu und übertrauten das Kind des Besitzers Herrn Krapp. Dem Kind wurde der Kopf vollständig zermalmt, so daß das Gehirn zu Tage trat.

Seeligstadt bei Pirna. Die Montag-Nacht war für uns eine höchst beunruhigende. Kurz nach 11 Uhr erscholl der Ruf „Feuer.“ Auf eine bis jetzt noch unerklärliche Weise hand das inmitten des Dorfes gelegene Herrn Friedel'sche Haus in kurzer Zeit in hellen Flammen. Da dasselbe mit weicher Dachung versehen, konnte dem Feuer trotz der schnellen Hilfe kein Einhalt gethan werden und brannte Haus und Scheune total nieder. In großer Gefahr waren die Besitztümer der Familien Drieh und Gauze, da ein ziemlich starkwehender Südwest einen förmlichen Feuerregen auf diese gleichfalls mit Stroh gedeckten Gebäude warf. Wäre der kurz vorher in den Abendstunden niedergegangene Gewitterregen ausgeblieben, so hätten wir sicher ein Großfeuer zu constatiren gehabt. Zum Glück hat der Calamitose verschont. Zur Rettung seiner Habe war ihm keine Zeit gegeben, und mußte derselbe anstehen zu können, dem wüthenden Elemente und den ihm entgegenströmenden Rauchwolken schnellstens entrinnen.

Dresden, 26. Juni. Am Montag Nachmittag wurde ein 35jähriger Mann, der in Folge eines Fehltrittes auf der Schiefertraße von seinem vollbeladenen Lastwagen herabstürzte, von diesem überfahren und so schwer verletzt, daß er wenige Zeit darauf verstarb. In Folge Vergiftung durch Wurf ist die Frau Alma Niedorf vor einigen Tagen in Loschwitz verstorben und ihr Leichnam gestern obduciert worden. Auch ihr kürzlich geborenes Kind ist plötzlich verstorben. Die Leichen der beiden im Wagengebiet abgestürzten Studenten Kette und Schrer aus Dresden werden Ende dieser Woche in Metallsärgen von Berchtesgaden hier eintreffen und sofort bestattet werden. Die Leichen hatten bereits 18 Tage an der Unglücksstätte gelegen, ehe sie aufgefunden wurden. Der Rath beschloß den Ankauf eines auf der Pariser Weltausstellung ausgestellten Reliefs von Charpentier, das eine Scene aus dem Handwerksleben wiedergibt, für den Preis von 6000 M. — Heute haben die Brauer und Wüthcher in der Nadeberger Exportbierbrauerei die Arbeit eingestellt. Es streiken in Nadeberg 32, in der hiesigen Filiale 29 Arbeiter. Die Betriebe stehen vollständig still.

In Dresden ist in einer Wohnung der Pirnaischen Vorstadt das zweijährige einzige Kind einer Familie in seinem Bettchen in schrecklicher Weise verbrannt. Die Mutter sah ihren Liebling fest schlafen, als sie zu unaufrichtbaren Besorgungen auf kurze Zeit fortging. Nach Knapp einer halben Stunde kehrte sie zurück. Da fand sie das Kind in dem brennenden Bett, mit fürchterlichen Wunden bedeckt tot vor. Das Kind ist wahrscheinlich nach dem Weggange der Mutter aufgewacht und hat die am Fußende des Bettes auf einem Tische neben einem Leuchter aufbewahrten schwedischen Streichhölzchen geholt und eines derselben entzündet. Auf diese Weise dürfte der Brand entstanden sein.

Dresden. Vielen, die das Gorilla-Weib „Johanna“ im Circus Barnum und Valley gesehen haben, wird es interessant sein, zu erfahren, was dasselbe täglich aus dem Kochzelt, in dem sämmtliches Personal speist, geliefert erhält. Es sind: 6 rohe Eier, 30 Bananen, 18 Orangen, 12 Pfund Äpfel, 6—8 Pfund Brot, 1 1/2 Liter Milch und 6 Glas Tarragona-Port. — Da wird sich Mander wünschen, ein Gorilla-Weibchen zu sein.

Dresden, 24. Juni. Die offiziellen Festlichkeiten auf dem Festplatze des 18. Deutschen Bundeschießens begannen heute mit dem sogenannten Probedankfest und dem sich anschließendem Probeschießen. Die Einrichtungen der Schießhalle sowie den Anordnungen des Schießauschusses

fanben die vollste Anerkennung der auswärtigen Delegierten und der ganze komplizierte Apparat funktionierte tadellos. Die Festhalle wurde durch den in der letzten Nacht herrschenden Gewittersturm leider infolge stark beschädigt, als der Sturm die linke große Glaswand eingedrückt hat. Die Glasmalereien, bestehend aus dem riesigen Dresdner Stadtwappen und dem Schützenspruch: „Lebt König und Hand fürs Vaterland“ sind vollständig zerstört. Selbstverständlich muß der Schaden sofort wieder ausgebessert werden.

— Großenhain. In der Schlaftrunkenheit zwei Stod hoch aus dem Fenster gestürzt ist Abends zwischen 5 und 6 Uhr der 6jährige Knabe Risch auf hiesigem Schloßplatz. Das Kind trug bei dem Sturze innere Verletzungen davon.

— Döbeln. Auch beim hiesigen 11. Infanterie-Regiment Nr. 139 ist die Aufforderung zur Meldung von Freiwilligen für den Dienst in Ostasien eingegangen, worauf sich gegen 20 Unteroffiziere und Mannschaften sowie ein Offizier gemeldet haben. Letzterer ist bereits telegraphisch zum Dienst in China berufen worden.

— Das Schwurgericht zu Chemnitz verurteilte den Kaufmann Hege, der sein sechs Monate altes Kind gewaltsam ums Leben gebracht hat, wegen Todtschlags zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

— Am Montag wurde ein 59 Jahre alter Fabrikarbeiter und Handelsmann aus Wilsdorf im Boisenbusch hinter der Ziegelei erhängt aufgefunden. Schwermüth dürfte der Grund zu der unseligen That sein. Verkwürdigerweise sind 3 Brüder, 1 Schwester und der Vater des Lebensmüden auf ähnliche Weise gewaltsam aus dem Leben geschieden.

— Auf entsetzliche Weise ist in dem Farbenwerk zu Gelsenau der Besitzer desselben, der frühere Lohgerbermeister Arnold, ums Leben gekommen. Arnold war am dem im Gange befindlichen Wasserrad beschäftigt und wahrscheinlich ausgerutscht, wobei er von dem Rad erfasst und in die Tiefe geschleudert wurde. Der Verunglückte erlitt außer anderen schweren Verletzungen einen Bruch der Hirnschale, so daß der Tod sofort eintrat.

— Gihau, 22. Juni. Ueber ein sonderbares Vorkommniß schreibt das „Ebersö. Wochenblatt“ unter Gihau: Einen ebenso unerwarteten wie unerfreulichen Besuch erhielt am letzten Sonnabend der hiesige Hausbesitzer Hermann Dornich, indem eine Anzahl Bahnarbeiter unter Führung eines Bahnbeamten vor dessen Hause erschienen, die vom Vorbesitzer des Hauses errichtete Grabenüberbrückung von der Bahnhofstraße nach dem Dornichschen Hause beseitigten, das ausgehobene Material fein säuberlich hinter dem Gartenzaun niederlegten und dann aus mitgebrachten Pfählen, Balken und Brettern eine Verrammlung des Einganges zum Hause ausfüllten, so daß ein Durchkriechen oder Lieberklettern kaum möglich ist. Die Veranlassung zu diesem Vorgehen der Bahnverwaltung gegen den Ein- und Ausgehverrten soll in Folgendem zu suchen sein. Bei allen in neuerer Zeit seit der Inbetriebstellung der Bahn und Bahnhofstraße entstandenen Bauten hatte die Bahnverwaltung einen jährlichen Zins in verschiedener Höhe für Benutzung der Bahnhofstraße sich ausbedungen. Dornich hatte das Grundstück erst etwa vor Jahresfrist käuflich erworben, den seinem Vorbesitzer auferlegten Bahnhofstraßenzins aber zahlte er nicht. Die Folge war die nun am 17. Juni geschehene Verrammlung des Zuganges zu seinem Heimweien. Bereits hat sich die Kunst dieses seltsamen Bauwerks bemächtigt, indem photographische Aufnahmen stattfanden just in dem Augenblicke, als der Briefträger seine Postfächer über den Zaun hinweg den Bewohnern behändigen mußte. Ansichtspostkarten davon sind nächstens zu erwarten.

— Markneukirchen. Von dem Dache eines hiesigen Neubaus ist am Sonnabend der 49jährige Klempnergehilfe Peterhänel abgeglitten und heruntergestürzt. B., welcher auf die Füße fiel, hat einen gefährlichen Beinbruch und eine Rückenverletzung erlitten, welche seine sofortige Unterbringung in Krankenhaus nötig machten.

— Falkenstein. Am Sonnabend Nachmittag gegen 5 Uhr zog über unsere Stadt und Umgegend ein heftiges Gewitter, welches mit Schloffenfall begleitet war. Die Gisdörner fielen in solchen Massen, daß nach einigen Stunden unsere Fluren davon überhäuft waren. Der Blitz hat mehrfach eingeschlagen. Im hinteren Anger fuhr ein Blitzstrahl in das Wohnhaus des Fuhrwerksbesizers Karl Poller, zertrümmerte einen Schornstein und tödtete ein Kalb. Zum Glück hat das Hagelwetter unsere Fluren nicht weiter beschädigt, trotzdem die Gisdörner zum Teil die Größe von Taubeneiern hatten.

— Adorf i. V., 26. Juni. Tödlich verunglückt ist Sonntag Nacht der hier wohnhafte Handelsmann Müller. Er benutzte zur Heimkehr die Bahnstrecke Eger-Reichenbach. Als er eine Vorspann-Locomotive hinter sich herkommen sah, wollte er derselben ausweichen, stürzte zu Boden und mit dem Kopfe auf einen Grenzstein. Ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, verschied Müller, welcher einen schweren Schädelbruch erlitten hatte, bald nach seiner Ueberführung in die nahegelegene Wohnung.

— Plauen, 21. Juni. Der Bär im Damenbad. Als neulich, wie berichtet, hier ein großer Menageriebär erwischen war und die Leute an der Gfster in Aufregung versetzte, hatte man Gelegenheit, zu sehen, welche bewundernswürdige Schwimmfertigkeit diese Thiere besitzen. Der Bär war bekanntlich vom unteren Bahnhof aus entwichen, dann nach den Drei Bergen zu gerannt, aber später quer durch das Gfsterthal gelaufen und hatte sich, weil er von mehreren Männern verfolgt wurde, den hohen neugebauten Damm hinunter an Männerbade in den Gfsterfluß gestürzt. Dort schwamm er mit großer Raichheit fromaufwärts dem Damenbade zu, tauchte unter der Verplankung desselben hindurch und durchschwamm auch das Damenbad vollständig, das damals gerade von Frauen und Kindern voll besetzt war; er wurde erst oberhalb desselben genöthigt, ans Land zu gehen, worauf es nach vielen vergeblichen Bemühungen gelang, ihn innerhalb einer Lungenzählung wieder an die Kreite zu bringen. Meister Peg hatte sich bei diesem letzten Entscheidungskampfe hoch aufgerichtet wie ein Mann, der seine Freiheit bis zum

letzen Athemzuge verteidigen will, mußte aber doch schließlich erkennen, daß Menschenlist auch über Bärenstärke obzusiegen versteht.

— Hundstgrün i. V. Unweit unseres Grenzdorfes gelang es am Sonnabend den Grenzaufsehern, einige Viehpascher zu überraschen. Ehe diese das unverzollt herüber gebrachte Vieh in Sicherheit zu bringen vermochten, wurde ein Ochse im Werthe von 400 Mark beschlagnahmt und der Adorfer Grenzobercontrolle zugeführt. Die Schmuggler entkamen.

Kurze Chronik.

Die Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelm I. in Kiel fand am Montag Vormittag 9^{1/2} Uhr in Hohenau in Gegenwart des Kaisers und des Prinzen Heinrich statt. Während der Feier hatte die gesammte Flotte über den Toppfen geflaggt. Der Fürst von Monaco, welcher am Sonntag in Kiel eingetroffen war, wohnte der Feier bei.

Gutenbergfeier. Mainz, 24. Juni. An dem Festessen, welches heute Nachmittag in der Stadthalle stattfand, nahmen gegen 1000 Personen Theil. Es wurden mehrere Trinksprüche ausgebracht. Der Trinkspruch des Staatsministers Nothe galt Sr. Majestät dem Kaiser und dem Großherzog. Oberbürgermeister Dr. Gahner trank auf den Staatsminister Nothe und der Wiener Gemeinderath Hierhammer auf die Bewohner von Mainz. Während des Festessens wurde an Sr. Majestät den Kaiser folgendes Telegramm abgesandt: Die beim Festmahl zur Feier des 500jährigen Geburtstages Johann Gutenbergs in der Stadthalle zu Mainz versammelten Mitglieder des deutschen Buchdruckervereins und der deutschen Buchdrucker-Gesellschaft entbieten Eurer Kaiserlichen Majestät, dem Förderer und Schirmer deutscher Kunst und deutschen Gewerbes, ehrerbietigsten Gruß. Die Vorsitzenden Joh. Baensch (Leipzig), W. Friedrich (Breslau).

Mainz, 25. Juni. Der Festzug der Gutenberg-Feier ist bei gutem Wetter programmgemäß verlaufen. Der Großherzog, die Kronprinzessin von Griechenland, sowie der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen wohnten dem Festzuge im Fürstentempel bei. Die Straßen, durch die der Zug ging, waren von einer schaulustigen Menge dicht besetzt.

Zur Gutenbergfeier. Mainz, 25. Juni. Das Costümfest in der Stadthalle und den angrenzenden Gärten, das von etwa 12000 Personen besucht war, nahm einen glänzenden Verlauf.

Aus König. Nach einem Telegramm der „Berl. Montagsztg.“ vom 22. bis 24. M. ist die Untersuchung gegen den Schlächtermeister Hofmann noch immer im Gange. Am Sonnabend sollten zahlreiche Verhöre stattfinden. Die Stadt ist ruhig. Der Cantor Wittkaff wurde am Sonnabend wegen wissentlichen Meineides in 2 Fällen zu 2^{1/2} Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Es befinden sich hier gegenwärtig 200 Gendarmen.

Papierfabrik eingeweiht. Die große Papierfabrik von Gebr. Gregor & Co. in Posen ist, nach einer Meldung vom 25. bis. M., niedergebrannt; nur das Kesselhaus und die Maschinenanlage konnten gerettet werden. Der durch Versicherung gedeckte Schaden ist sehr bedeutend. Stiftung. Cassel, 26. Juni. Der Rentner Venoir wendete der Stadt Cassel 4 Millionen Mark zur Errichtung eines Waisenhauses zu.

Tod durch Schierling. Dortmund, 25. Juni. In Nordboerge bei Hamm hatte ein Dienstmädchen Salat mit Kresse angerichtet, in welchem sich Schierling befand. Der Hausherr und das Dienstmädchen starben alsbald nach Genuß desselben.

Brigantentod. Grosseto, 26. Juni. Ein Baner Namens Macini tödtete gestern Abend im Walde den berühmtesten Briganten Foravanti, der seit ungefähr 20 Jahren die Umgegend von Rom unsicher gemacht hat.

Moskau, 25. Juni. Auf der Jaroslauer Bahn stießen heute zwei Güterzüge zusammen. Ein Zugbeamter wurde tödtet, drei wurden schwer und fünf leicht verletzt, 23 Wagen wurden zertrümmert und beide Locomotiven beschädigt.

Passau, 25. Juni. Die „Donauzeitung“ meldet: Gestern Abend entgleiste der Personenzug Passau-Freunung bei der Station Röhrnbach. Ein Bahnbediensteter und ein Passagier wurden schwer, mehrere Personen leicht verletzt. Von Passau ging ein Hilfszug ab.

Als dem Kieler Seebataillon der Mobilmachungsbefehl auf dem Kasernenhofe mitgetheilt und aufgegeben wurde, daß sich Freiwillige nach China melden sollten, trat das gesammte Bataillon vor, kein Einziger blieb zurück. Im ganzen deutschen Heere sind nach der „Parole“ zur Zeit nur noch 1451 Eiserne Kreuze vorhanden. Davon ist die erste Klasse nur noch 62 mal vertreten.

Baumeister und Stadtverwaltung liegen in Berlin in Fehde. Die Baumeister wollen die pünktliche Ausführung städtischer Bauten nur dann verdürren, wenn kein Streik dazwischen kommt. Die Stadtverwaltung will jedoch auf die Bestimmung nicht eingehen und droht, ihre Bauten in eigener Regie auszuführen. Die Baumeister wollen auf keinen Fall nachgeben.

Ein Herr, der Zug für Zug dem Kaiser von Deutschland gleich oder wenigstens den Bildern unseres Kaisers, die man in Frankreich kennt, ging am Dienstag Nachmittag, ruhig seine Zigarre rauchend in der Pariser Ausstellung spazieren. Plötzlich rief ein Witzbold: „Seht, da geht Kaiser Wilhelm!“ Darauf schien die Menge nur gewartet zu haben. Sie folgte dem friedlichen Spaziergänger auf Schritt und Tritt, umzingelte ihn von allen Seiten und schaute ihm prüfend ins Gesicht, sobald der unglückliche Ausstellungsbesucher von Pavillon flüchten mußte. Aber auch hierher folgten ihm die Gaffer, deren Zahl immer größer wurde. Schließlich sprang der Mann die Treppe hinunter und eilte in ein Café am Seineufer. In einem Nu war das Kaffeehaus dicht besetzt. Das war dem Fremden zu viel. Er setzte sich in einen Wagen und fuhr nach der Stadt.

Amtlicher Bericht

über die Stadtgemeinderathssitzung am 25. Juni 1900, Nachmittags 1/2 5 Uhr.

Vorsitzender: Herr Stadtrath Dimdorf. Anwesend: Herr Stadtrath Bretschneider, 9 Herren Stadtverordnete.

Für oben genannten Tag war eine Sitzung einberufen worden, da an diesem Tage der für den Bau des Elektrizitätswerkes angenommene Sachverständige, Herr Görner, wie er kurz vorher mitgetheilt hatte, hierher kommen wollte und die Gegenwart dieses Herrn zur Berathung und Beschlußfassung über einige dringliche, das Werk betreffende Punkte der Tagesordnung unumgänglich nötig wäre. Nach Eröffnung der Sitzung und vor Eintritt in die Tagesordnung stellte Herr Stadtverordneter Schlichenmaier den Antrag, die Sitzung nicht abzuhalten, da sie entgegen der Bestimmung in § 2 der Geschäftsordnung für den Stadtgemeinderath nicht vorher im Wochenblatte angekündigt worden sei. Mit Rücksicht auf genannte Bestimmung mußte dem Antrage beigetreten werden und wurde beschlossen, nur eine Durchberathung derjenigen Punkte der Tagesordnung, zu deren Besprechung die Gegenwart des Sachverständigen notwendig war, vorzunehmen. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen und mit der Berathung begonnen.

Wechsellräthsel.

Ein Räthsel war ich und erwegte mächtig die Menschen. Englische Gesellschaft ich bin, ändert ein Fischen du um.

Auflösung folgt in nächster Nr.

Auflösung des Räthfels aus Nr. 74.

Strach. — Tzuu.

Wochen-Spiel-Plan.

Königl. Opernhaus.

Donnerstag, 28. Juni. Neu einstudirt: Die Entführung aus dem Serail. Anf. 7¹⁵ Uhr.

Freitag, 29. Juni. Unbestimmt.

Sonnabend, 30. Juni. Der fliegende Holländer. Anf. 7¹⁵ Uhr.

Reine Opernvorstellung vor den Ferien.

Sonntag, 1. Juli. Die Königin von Saba. Anf. 7 Uhr.

Das Königliche Opernhaus bleibt vom 2. Juli bis mit 11. August, das Königliche Schauspielhaus vom 25. Juni bis mit 8. September 1900 geschlossen.

Quittungsformulare

empfehlen Martin Bergers Buchdruckerei.

Eisenbahn-Fahrplan der Linie Nossen-Wilsdruff-Potschappel vom 1. Mai 1900 ab.

Entfernung km	6 ¹⁵	8 ¹⁵	10 ¹⁵	12 ¹⁵	14 ¹⁵	16 ¹⁵	18 ¹⁵	20 ¹⁵	22 ¹⁵	24 ¹⁵	26 ¹⁵	28 ¹⁵	30 ¹⁵	32 ¹⁵	34 ¹⁵	36 ¹⁵	38 ¹⁵	40 ¹⁵	42 ¹⁵	44 ¹⁵	46 ¹⁵	48 ¹⁵	50 ¹⁵	
0,0	—	7 ⁰⁰	12 ⁰⁰	4 ¹⁰	7 ⁰⁰	10 ⁰⁰	ab	Nossen Bf.	an	6 ³⁰	10 ¹¹	2 ¹¹	6 ²¹	10 ⁰⁸	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1,2	—	7 ⁰²	12 ⁰²	4 ¹²	7 ⁰²	10 ⁰²	ab	Haltop.	an	6 ³²	10 ¹³	2 ¹³	6 ²³	10 ¹⁰	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4,0	—	7 ⁰⁴	12 ⁰⁴	4 ¹⁴	7 ⁰⁴	10 ⁰⁴	ab	Siebenlehn	an	6 ³⁴	10 ¹⁵	2 ¹⁵	6 ²⁵	10 ¹²	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6,3	—	7 ⁰⁶	12 ⁰⁶	4 ¹⁶	7 ⁰⁶	10 ⁰⁶	ab	Obergrossa-Bieberstein	an	6 ³⁶	10 ¹⁷	2 ¹⁷	6 ²⁷	10 ¹⁴	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7,9	—	7 ⁰⁸	12 ⁰⁸	4 ¹⁸	7 ⁰⁸	10 ⁰⁸	ab	Niederroßberg	an	6 ³⁸	10 ¹⁹	2 ¹⁹	6 ²⁹	10 ¹⁶	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9,4	—	7 ¹⁰	12 ¹⁰	4 ²⁰	7 ¹⁰	10 ¹⁰	ab	Oberroßberg	an	6 ⁴⁰	10 ²¹	2 ²¹	6 ³¹	10 ¹⁸	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
11,0	—	7 ¹²	12 ¹²	4 ²²	7 ¹²	10 ¹²	ab	Niederditmannsdorf	an	6 ⁴²	10 ²³	2 ²³	6 ³³	10 ²⁰	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
12,8	—	7 ¹⁴	12 ¹⁴	4 ²⁴	7 ¹⁴	10 ¹⁴	ab	Oberditmannsdorf	an	6 ⁴⁴	10 ²⁵	2 ²⁵	6 ³⁵	10 ²²	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
16,6	—	7 ¹⁸	12 ¹⁸	4 ²⁸	7 ¹⁸	10 ¹⁸	ab	Mohorn	an	6 ⁴⁸	10 ²⁹	2 ²⁹	6 ³⁹	10 ²⁶	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
18,6	5 ³⁰	9 ¹⁰	1 ¹⁰	5 ²¹	8 ⁰¹	—	ab	Herzogswalde	an	5 ³²	8 ¹¹	1 ¹¹	5 ⁴²	8 ⁰⁸	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
20,9	5 ³²	9 ¹²	1 ¹²	5 ²³	8 ⁰³	—	ab	Helbigsdorf	an	5 ³⁴	8 ¹³	1 ¹³	5 ⁴⁴	8 ¹⁰	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
25,0	5 ³⁶	9 ¹⁶	1 ¹⁶	5 ²⁷	8 ⁰⁷	—	ab	Birkenhain-Limbach	an	5 ³⁸	8 ¹⁷	1 ¹⁷	5 ⁴⁸	8 ¹⁴	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
27,9	6 ⁰⁰	10 ¹⁸	2 ¹⁸	6 ⁰⁰	8 ¹⁷	—	an	Wilsdruff	ab	4 ¹⁵	8 ¹⁹	12 ⁰⁰	4 ³⁰	8 ¹⁶	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
kn	6 ¹¹	10 ²⁸	2 ²⁸	6 ¹⁰	9 ¹¹	—	ab	Wilsdruff	an	—	8 ¹¹	12 ⁰²	4 ¹¹	7 ¹⁸	11 ⁰¹	—	—	—	—	—	—	—	—	—
29,5	6 ¹³	10 ³⁰	2 ³⁰	6 ¹²	9 ¹³	—	ab	Grumbach	an	—	8 ¹³	12 ⁰⁴	4 ¹³	7 ²⁰	11 ⁰³	—	—	—	—	—	—	—	—	—
32,1	6 ¹⁵	10 ³²	2 ³²	6 ¹⁴	9 ¹⁵	—	ab	Kesselsdorf	an	—	8 ¹⁵	12 ⁰⁶	4 ¹⁵	7 ²²	11 ⁰⁵	—	—	—	—	—	—	—	—	—
35,8	6 ¹⁷	10 ³⁴	2 ³⁴	6 ¹⁶	9 ¹⁷	—	ab	Niederthermsdorf	an	—	8 ¹⁷	12 ⁰⁸	4 ¹⁷	7 ²⁴	11 ⁰⁷	—	—	—	—	—	—	—	—	—
36,9	6 ¹⁹	10 ³⁶	2 ³⁶	6 ¹⁸	9 ¹⁹	—	ab	Zaukerode	an	—	8 ¹⁹	12 ¹⁰	4 ¹⁹	7 ²⁶	11 ⁰⁹	—	—	—	—	—	—	—	—	—
38,8	6 ²¹	10 ³⁸	2 ³⁸	6 ²⁰	9 ²¹	—	an	Potschappel	ab	—	8 ²¹	12 ¹²	4 ²¹	7 ²⁸	11 ¹¹	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	7 ¹¹	11 ³⁰	3 ³⁰	7 ¹¹	10 ³¹	—	ab	Dresden-A.	an	—	7 ¹¹	11 ⁰¹	3 ⁰¹	6 ¹⁰	10 ⁰⁸	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	7 ¹³	11 ³²	3 ³²	7 ¹³	10 ³³	—	ab	Tharandt	an	—	7 ¹³	11 ⁰³	3 ⁰³	6 ¹²	10 ¹⁰	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Dresden - Altstadt - Chemnitz - Reichenbach i. V.

ab	Dresden	4 ¹⁵	5 ⁵⁰	6 ³⁰	8 ¹⁵	9 ¹⁵	12 ⁰⁰	1 ⁰⁰	3 ⁰⁰	4 ⁰⁰	5 ⁵⁰	6 ³⁰	8 ¹⁵	10 ⁰⁰	D11	11 ⁰⁰
ab	Potschappel	4 ²⁷	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ab	Tharandt	4 ¹⁴	—	6 ⁵¹	—	9 ¹⁷	12 ⁰²	2 ¹⁵	3 ⁰⁵	4 ⁰²	5 ⁵²	—	—	—	—	—
ab	Freiberg	5 ⁰⁸	6 ¹⁵	7 ¹⁸	9 ⁰²	10 ⁰⁴	1 ⁰⁰	3 ⁰⁰	4 ⁰²	—	6 ⁰⁰	7 ¹⁵	9 ⁰¹	12 ⁰⁰	1 ¹⁵	—
ab	Chemnitz	6 ¹⁷	7 ¹⁵	8 ¹⁶	10 ⁰⁴	12 ⁰⁰	3 ⁰⁰	—	6 ⁰⁰	—	7 ¹⁵	7 ⁴⁷	—	10 ⁰⁰	—	—
ab	Reichenbach	—	8 ¹⁰	11 ⁰⁰	12 ⁰⁰	2 ⁰⁰	5 ⁰⁰	—	8 ¹⁰	—	9 ¹⁰	9 ³⁵	—	1 ⁰⁰	—	—

S bedeutet Schnellzug mit 1.—3.